

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935

27.5.1935 (No. 145)

Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.-RM, einschließl. Trägerlohn, durch die Post 2.-RM (einschl. 85 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Ppf. Bestellgeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 26. eines jeden Monats erfolgen.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Gittlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktag 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 8: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 80 Ppf. Nachfolgend nach Staffeln B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 3515

Für Verhandlungen mit Deutschland

Dem Gedächtnis Robert Kochs

Reichsminister Dr. Frick zur Erneuerung und Erweiterung der Robert-Koch-Stiftung

(: Berlin, 26. Mai.

Das ganze deutsche Volk und mit ihm die gesamte Welt gedachte am Sonntag eines der größten Wohltäter der Menschheit, des weltberühmten deutschen Forschers Prof. Robert Koch. Die Reichsregierung hat an diesem Tage das Gedenken an den großen Forscher dadurch geehrt, daß sie die in der Inflation verfallene Robert-Koch-Stiftung erneut ins Leben gerufen, ihr einen namhaften Betrag zugeführt, den Rahmen der Stiftung erweitert und damit die Fortsetzung seines Lebenswerkes gesichert hat.

Sonntag mittags fand in der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin eine Robert-Koch-Gedenkstunde statt, der Vertreter des geistigen, kulturellen und politischen Lebens, vor allem die bekanntesten Angehörigen der medizinischen Wissenschaft und die noch lebenden Schüler des Verstorbenen bewohnten. Von den Hinterbliebenen Robert Kochs waren seine Witwe und seine Tochter, Frau Prof. Fuchs, anwesend.

Die Begrüßungsworte sprach der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Prof. Dr. Hans Reiter. Der Redner begrüßte auch Kochs Witwe, die 18 Jahre lang als treue Schicksalskameradin seinen mühevollen Lebensweg auch in der Widrigkeit fremder Kontinente unter williger Opferung ihrer Gesundheit teilte.

Reichsminister Dr. Frick schloß die Rede mit dem Lebensweg Kochs, dem es als Sohn eines Bergmannes in Clausthal (Sax), der 13 Kinder als sein eigen zählte, gelang, sich vom einfachen Landarzt zum Begründer der Bakteriologie und damit der modernen Seuchenbekämpfung emporzuarbeiten. Wenn die Cholera und andere gemeingefährliche Krankheiten aus Deutschland praktisch verschwunden sind, wenn wir heute gegen den Starrkrampf, die Diphtherie, den Typhus brauchbare Heilmittel und Schutzmittel besitzen, und wenn die Bekämpfung der Tuberkulose mit Erfolg aufgenommen werden konnte, so verdanken wir dies nicht zuletzt der unermüdeten Arbeit Robert Kochs und seiner Schüler. Koch war ein echter Deutscher, zäh, unerbittlich, fleißig und anspruchsvoll. Oft unter Einwirkung seines eigenen Lebens führte er seine wissenschaftlichen Untersuchungen aus.

Die erneuerte Robert-Koch-Stiftung soll nun auch der Förderung anderer wissenschaftlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Infektionskrankheiten nutzbar gemacht werden.

Nach dem Minister sprach der japanische Botschafter Mitsuhashi. Er gedachte in Ehrfurcht und Dankbarkeit des Werkes des deutschen Gelehrten und erinnerte an die glänzende Aufnahme, die Robert Koch 1908 in Japan gefunden habe. Deutschland könne stolz darauf sein, daß es viele solcher Männer hervorgebracht habe.

Die Festrede, die der vor zwei Wochen verstorbenen Schüler Robert Kochs, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Kollé, verfaßt hat, wurde von Prof. Dr. Hetsch, Frankfurt a. M., vorgelesen.

Die Desinfektionslehre, die Lehre von der Vernichtung der Krankheitskeime durch chemische und physikalische Mittel, ist Kochs und seiner Schule Werk. Ohne sie wäre die Bekämpfung der meisten Infektionskrankheiten nicht möglich. Mit dem Tuberkulin hat Robert Koch nicht nur das Prinzip der spezifischen Diagnostik der Infektionskrankheiten und damit die Grundlage für die später entdeckte Serumdiagnostik geschaffen, sondern auch das der spezifischen Immunisierung und Heilung chronischer Infektionskrankheiten mit Produkten, die von den Erregern derselben gewonnen werden. Er trat damit als Wohltäter der Menschheit neben Louis Pasteur, den großen französischen Forscher, den Begründer der Tollwutschutz-Impfung. Sein Mitarbeiter und Schüler Behring entdeckte die Antitoxine, deren heilungbringende Wirkung sich im Diphtheriekranker und Starrkrampferum gezeigt hat. Millionen von Kindern sind in den verflochtenen 40 Jahren von dem Diphtherieerod bewahrt worden. Millionen von Verwundeten verdanken es dem Behring-Starrkrampferum, daß sie von dem qualvollen Tode an Starrkrampf verschont wurden.

Snowden u. Lloyd George zur Führerrede

„Ein freies, gleichberechtigtes Deutschland die beste Friedensbürgschaft“

London, 26. Mai.

Unter der Überschrift „Hitler seit Europa den Weg“ veröffentlicht der ehemalige sozialistische Schatzkanzler Snowden in der „Sunday Dispatch“ einen ausführlichen Artikel, in dem es u. a. heißt: Hitlers grobe Rede hat die europäische Lage umgewandelt. Die Politik, Sicherheit durch Bündnisse und Pakte zu suchen, die das Ziel einer Entfremdung Deutschlands durch schwer bewaffnete Nationen verfolgen, kann jetzt nicht mehr verteidigt werden.

Deutschlands Aufkündigung der Versailler Verbotsklauseln und die Bekanntheit seines Entschlusses, sich selbst die Rüstungsgleichheit zu geben, wird sich falls die anderen Mächte auf Hitlers Rede eingehen, wahrscheinlich als der größte Beitrag erweisen, der seit dem Kriege im Interesse der europäischen Sicherheit und des Friedens geleistet worden ist.

Es ist unvoreilhaft, daß sich die Staatsmänner Europas so lange eingebildet haben, daß das größte Land Mitteleuropas für alle Zeiten eine Stellung erniedrigender Inferiorität erdulden werde. Deutschland war so lange eine Bedrohung für den europäischen Frieden, wie es unter den ihm aufzunehmenden Unerechtigkeiten litt. Ein freies und gleichberechtigtes Deutschland hat keine Ursache, zu den Waffen zu greifen. Die Erkenntnis dieser Tatsache ist die Sicherheit, die Deutschland seinen Nachbarn geben kann. Hat Deutschland die Gleichberechtigung im Rat der Nationen, dann gibt es in Europa kein Land, das mehr am Frieden interessiert ist als Deutschland.

Deutschland benötigt alle seine Hilfsquellen zur Wiederherstellung seines Wirtschaftslebens. Was Hitler auch sonst sein mag, er ist nicht ein Mann, der sich diplomatischer Ausflüchte bedient, um seine wahren Absichten zu verbergen. Seine Rede muß als eine freimütige und ehrliche Darlegung der deutschen Politik angesehen werden. Es würde für Europa ein verheerendes Unheil sein, wollten die anderen Regierungen sie nicht als solche aufnehmen. Hitlers sehr entschiedene Mitteilung über die deutsche Haltung zu den übrigen Teilen des Versailler Vertrages ist höchst bedeutsam und sollte diejenigen Staaten beruhigen, die befürchtet hatten, daß ein mächtiges Deutschland seine Zukunft zum Kriege nehmen würde, um die abgestimmten Bestimmungen des Vertrages zu ändern.

Die deutschen Vorschläge enthalten nichts, wogegen irgendeine Macht Einwände erheben könnte, im Gegenteil sind die Mächte durch ihre in der Vergangenheit abgegebenen Erklärungen auf sie festgelegt.

Die Aufrichtigkeit der deutschen Vorschläge kann schnell auf die Probe gestellt werden, und es sollte hierzu keine Zeit verloren werden.

Die sofortige Einberufung einer internationalen Konferenz zur Erörterung der durch Hitlers Rede geschaffenen Lage ist unumgänglich. Sollten möglicherweise die anderen Mächte ihre Mitarbeit ablehnen, dann muß Großbritannien allein handeln. — Die Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und einem mächtigen Deutschland würde den ganzen Kontinent der europäischen Diplomatie ändern. Eine Zusammenarbeit zwischen so großen Nationen verwanter Rasse und verwandten Blutes könnte keinem anderen Zweck als der friedlichen Entwicklung Europas dienen. Aber, so schließt Snowden, übernimmt Großbritannien in der neuen Lage stark und entschlossen die Führung, dann werden die anderen Mächte folgen müssen.

Auch der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George benutzte die Gelegenheit der Führerrede, um in einem in der „Victorial“ veröffentlichten Artikel nach einer längeren Zeit des Schweigens wieder einmal zu Fragen der internationalen Politik Stellung zu nehmen. Nicht vergeblich, so schreibt der große Politiker, habe die Welt auf die Rede Hitlers gewartet. Hitler sei bereit, Großbritannien ganz oder auf halbem Wege in den Fragen entgegenzukommen, zu denen auch englischerseits bereits Stellung angenommen worden sei.

Die einzige augenscheinliche Ausnahme sei die Aufrechterhaltung der deutschen Forderung nach einer Armee von 550 000 Mann, aber, was festgehalten werden müsse, auf der Grundlage einer einjährigen Dienstzeit im Gegensatz zur zwei- oder anderthalbjährigen Dienstzeit in Frankreich, Italien und den meisten übrigen festländischen Großstaaten. Die neuen Deutschland im Osten, Süden und Westen abgeschlossenen Bündnisse rechtfertigen diese Zahl.

Wie viele englische Staatsmänner und Politiker, so tritt auch Lloyd George für eine sofortige Verhandlung über den westeuropäischen Luftpakt auf der von Hitler vorgeschlagenen „vernünftigen, moralischen und materiellen Basis“ ein. Was er, Lloyd George, am meisten an der Rede Hitlers schätze, sei jene Stelle, in der es heißt, daß kein Volk jemals einen Krieg wünsche, solange es nicht von seinen Führern hierzu ermutigt werde.

Im „Observer“ schreibt Garvin, daß Baldwin auf alles, was in der Erklärung Hitlers persönlich und nützlich war, mit jenem vollen Vertrauen eingegangen sei, das den Gefühlen der großen Mehrheit des britischen Volkes entspreche. Hitler habe seinen Wunsch nach einer Verständigung der tausendjährigen Feindschaft zwischen Deutschland und Frankreich wiederholt und ferner eine Regelung mit England vorgeschlagen, die ein für allemal die Erneuerung eines Konfliktes zwischen dem britischen und dem deutschen Volke verhindern solle.

In vllner Kürze

Ministerpräsident General Göring und Reichsminister Kerrl trafen am Sonntagmorgen in Sofia ein. Sie wurden herzlich begrüßt. Göring wurde am Sonntagabend vom König in Audienz empfangen, die 1½ Stunden dauerte. Er legte am Grabe des unbekannten Soldaten einen Lorbeerkranz nieder.

* Der Tag der deutschen Seefahrt fand am Sonntag seinen Höhepunkt in einer großen Kundgebung auf der Moorweide bei Hamburg, auf der der Stellvertreter des Führers eine Ansprache hielt.

* In Kiel fand das erste Nordmarktreffen aus Anlaß des zehnjährigen Kampfes der Bewegung im Gau Schleswig-Vollstein statt. Über 60 000 SA- und SS-Männer nahmen daran teil.

* In Nürnberg wurde eine „Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde“ begründet, daran sind u. a. beteiligt die Psychotherapeuten, die homöopathischen Ärzte,

die Aneipäziste und die anthroposophischen Ärzte.

* Beim Automobilrennen auf der Avus, das vor etwa 300 000 Zuschauern vor sich ging, ging als Erster Fraglioli auf Mercedes-Benz durchs Ziel.

* Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft konnte am Sonntag in Dresden gegen die Tschechoslowakei mit 2:1 einen verdienten Sieg davontragen.

* Auch bei den Landes- und Bezirkswahlen hat die Sudetendeutsche Partei die bei der Parlamentswahl errungene Stellung noch verfesten können.

* In das holländische Konzentrationslager „Fort Houwing“ sind wiederum drei ehemalige deutsche Kommunisten eingeliefert worden, die sich bisher wegen unerlaubter politischer Betätigung in Polizeigewahrsam in Amsterdam befunden hatten.

* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Zur Frage des Korporationsstudententums

Gründung der Gemeinschaft Studentischer Verbände

Wieder sind in den Tagen des Semesterbeginns die „buntbemalten Scharen“ in unsere Hochschulen eingezogen. Die Studenten, die in ihre „Alma Mater“ zurückgekehrt sind, werden nicht wenig erstaunt, ja fassungslos, dem Korporationsstudententum angehörend — sogar erfreut darüber gewesen sein, daß bedeutende Veränderungen in der Studentenschaft vor sich gegangen sind. Man erinnert sich, daß noch zu Anfang dieses Jahres die Lage außerordentlich verwickelt und undurchsichtig war. Gewisse Reibereien zwischen den studentischen Amtsstellen und der Verlaar einer überaus aufgezogenen Verwaltungsmaschine verhinderten in nicht zu unterschätzender Weise die fruchtbare Aufbauarbeit und das so dringend notwendige Werk der Befriedung zwischen den einzelnen studentischen Verbänden. Erst die seitens der höchsten Stellen von Staat und Partei gebilligte und begünstigte Gründung der „Gemeinschaft Studentischer Verbände“ hat es vermocht, Klarheit zu schaffen und die in der Studentenschaft bestehende Kluft zwischen Verbindungsstudententum und übriger Studentenschaft in einer Weise zu überbrücken, die alle Beteiligten zufriedengestellt, die politischen Belange gewahrt und uns gleichzeitig die geschichtlichen Werte des Verbindungsstudententums erhalten hat.

Es war nach dem Siege der nationalen Revolution ja vorauszuahen, daß auch in der Studentenschaft der Widerstreit der beiden Gegenpole, Traditionstrenne und Revolutionsgeist, mit außerordentlicher Schärfe einwirkte. In der Linie dieser Entwicklung lag es wohl, wenn der NS-Deutsche Studentenbund (NSDStB) sich als den Vorkämpfer bedingungslos nationalsozialistischer Hochschul- und Studentenschaftsreform betrachtete, in den Korporationsverbänden dagegen die Hüter der Reaktion und des Kastendünkels, wenn nicht gar den Hort des Logen- und Freimaurertums sah. Zwischen diesen scheinbaren Gegenpolen befand sich die große Masse der Freistudenten und der christlichen Korporationsverbände, die wieder andere Belange zu verteidigen hatten als die Verbände des Waffenstudententums. Und es befand sich dazwischen die sogenannte „Deutsche Studentenschaft“, die nach ihrer Aufgabe und ihrem Wesen eigentlich die zusammenhaltende Kraft hätte darstellen müssen. Die Gegensätze aber waren bereits zu stark angewachsen, als daß hier noch von Seiten der DSt. hätte rettend oder vorbeugend eingegriffen werden können. Zumal auch deshalb nicht, weil die DSt. selbst Partei ergriffen hatte, und zwar gegen die Korporationsverbände.

In diesem Augenblick setzte die Erneuerung, feste der Wiederaufbau einer neuen Studentenschaft ein. Es war selbstverständlich, daß die großen Korporationsverbände sich gegen den Vorwurf der Reaktionsliebigkeit und gefahrten Freimaurerei zur Wehr setzten. Überall wies man auf die Geschichte des deutschen Verbindungsstudententums hin, dem man durch eine böswillige Verzerrung nicht gerecht werden könne. Ebenso selbstverständlich war es, daß das deutsche Verbindungsstudententum nicht widerstandslos die Befestigung seines geschichtlich gewordenen bündischen Aufbaus hinnehmen wollte.

Da erfolgte im Januar — im Anschluß an den bekannten Feiertags-Kameratschaftshauserkampf — die vom Stellvertreter des Führers ausdrücklich beauftragte Gründung der „Gemeinschaft Studentischer Verbände“ durch den Chef der Reichskanzlei, Staatssekretär Lammer. Bekanntlich hatte der damalige Studentenschaftsführer Feidert die Absicht, die Verbindungen dadurch von innen heraus ihrer Widerstands- und Selbsterhaltungskraft zu berauben, daß sie zur Aufnahme aller von der DSt. angehenden Studenten in ihre Verbindungs-kameratschaftshäuser gezwungen wurden. Damit wäre das Korporationswesen in seinem Kern getroffen, seine geschichtliche Entwicklung abgebrochen und wertvolles deutsches Kulturgut vernichtet worden: Der bündische Gedanke, der bündische Aufbau, die freie Wahl

der Gemeinschaft würden aufgehört haben zu bestehen.

Dies wäre — ganz abgesehen von seiner allgemein deutschen Bedeutung — besonders von den Korporationsverbänden deshalb schmerzhaft empfunden werden, weil gerade der Aufrechterhaltung ihres bündischen Aufbaus aller Streben galt, vor allem aber deshalb, weil sie mit aller Kraft bemüht waren, der deutschen Studentenschaft gerade in ihrer Gesamtheit den bündischen Aufbau als Wesensgrundlage zu erhalten.

Das Wesen der GStW besteht nun darin, Güter der im Verbindungsstudententum lebenden Werte zu sein, für ihre Mehrung und Erhaltung tatkräftig einzutreten und sich als Diener des nationalsozialistischen Erziehungs- und Erneuerungswerkes an den deutschen Hochschulen zu erweisen.

Man darf sagen, daß die Gründung der Gemeinschaft von allen Hochschulkreisen als eine wirklich befriedigende und befriedigende Tat aufgenommen wurde.

Lawinenunglück auf dem Großglockner

Fünf Arbeiter verschüttet und getötet

(1) Wien, 26. Mai.

Auf der Südrampe der Großglockner Hochalpenstraße in der Nähe des Glednerhauses gingen am Samstagmorgen zwei Lawinen nieder. Eine verschüttete fünf Arbeiter, von denen vier tot geborgen wurden. Eine Leiche wird noch gesucht.

Unwetterkatastrophe im Culengebirge

Schwere Verwüstungen durch Wolkenbrüche

(1) Reichenbach, 27. Mai.

Am Samstag tobte im Culengebirge ein furchtbares Unwetter. Schwere Gewitter mit stundenlangen Wolkenbrüchen gingen nieder. Meterhohe Wasserfluten frömten von den Bergen herab, wobei die festen Gebirgswege bis zu einem Meter tief aufgerissen wurden. In den im Tal gelegenen Ortschaften wurden von den Wasserfluten die Wände von Häusern eingedrückt, Ställe und Schuppen mitge-

rissen, wobei viel Kleinvieh umkam. Es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Die heimgejagten Dörfer bieten ein trostloses Bild der Verwüstung. Steine bis zu einem halben Meter Durchmesser sind durch die Wasserfluten von den Hängen bis auf die Dorfstraßen geschleudert worden. Die Feuerwehren waren die ganze Nacht hindurch mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Bei den schwer heimgelagerten Bewohnern handelt es sich um eine sehr arme Bevölkerung — es sind meistens Fabrik- und Bergarbeiter.

Zu der Einweihung der deutschen Weltjugenderbege in Altona in Westfalen auf der 800jährigen Stammstadt der Grafen von der Mark, über die wir bereits kurz berichteten, waren auch die Vertreter der Jugendbergsverbände von Danzig, Holland, Siebenbürgen, Belgien, Frankreich, der Tschechoslowakei, der Schweiz, Polen, England, Luxemburg und Amerika erschienen. Außerdem hatten 50 Auslandsjournalisten teilgenommen.

Der Tag der deutschen Seefahrt

Eine Riesenkundgebung in Hamburg — Rudolf Heß spricht

(1) Hamburg, 26. Mai.

Der Tag der deutschen Seefahrt wurde am Sonntagfrüh 6 Uhr durch ein Ereignis eingeleitet, das im Hafen liegenden Schiffe eingeleitet. Den Höhepunkt bildete am Nachmittag die Großkundgebung auf der Moorweide, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach. 70 000 Angehörige der nationalsozialistischen Formationen füllten das weite Feld. 25 000 Mann der Deutschen Arbeitsfront ergänzten das geschlossene Bild der gewaltigen Aufmarsches aller an der Seefahrt beteiligten und mit ihr zusammenhängenden Kreise.

Der Aufmarschplatz war von mehr als 60 000 Volksgenossen dicht umäumt. Stürmischer Jubel begrüßte

Rudolf Heß,

der in seiner Rede betonte, durch den Tag der deutschen Seefahrt solle gerade auch der Völkerverständnis daran erinnert werden, welche Mission die Seefahrt für Deutschland erfüllt. Das deutsche Volk sage den Seefahrern Dank für ihre Arbeit, von der es wisse, wie schwer sie sei. Weiter sagte Rudolf Heß:

„Alle Maßnahmen des Führers zur Stärkung des Reiches und zum Erhalt der neu gewonnenen Kraft kommen auf die Dauer der deutschen Wirtschaft zugute. Es ist nicht Deutschlands Wille, in wirtschaftlicher Anarchie zu leben. Der Deutsche will sich nicht abspiegeln von der Welt, und nur unter dem Druck von außen, durch Boykott und andere Zwangsmaßnahmen, die durch politischen Diktieren sind, muß sich Deutschland mit dem Problem der wirtschaftlichen Selbstbehaltung befassen. Ich betone, daß es eine Deutschland von außen her aufgezwungene Notwendigkeit ist, nicht aber sein freier Wille, wenn es alle die Möglichkeiten prüft, unabhängig von außen seine wirtschaftlichen Pflichten gegenüber dem Volk zu erfüllen.“

Wir hoffen, daß die von uns erwünschte Entlastung der politischen Atmosphäre, von der wir glauben, daß sie gerade in den letzten Tagen durch die große Rede des Führers Fortschritte gemacht hat, auch wirtschaftliche Folgen haben wird, von denen durch erhöhten Warenaustausch nicht nur die deutsche, sondern auch die Seefahrt anderer Völker Nutzen haben könne.“

Weitere Erfolge der Sudetendeutschen

Der zweite Wahlfesttag in der Tschechoslowakei

(1) Prag, 26. Mai.

Der zweite Wahlfesttag in der Tschechoslowakei am Sonntag ist im allgemeinen wieder ruhig verlaufen. Es galt, zwei Drittel der Mandate für die Landes- und Bezirksvertretungen zu wählen — ein Drittel wird von der Regierung ernannt.

Soweit man den Ausgang der Wahlen nach den bisher vorliegenden Wahlergebnissen übersehen kann, sind die für die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein abgegebenen Stimmen gegenüber den Parlamentswahlen noch im Ansteigen, obwohl diesmal die Wähler von 21—24 Jahren nach den gesetzlichen Vorschriften an der Wahl nicht teilnehmen

durften und gerade die Jugend als Anhänger der Sudetendeutschen Partei gilt.

Ein Anwachsen der Stimmen der Sudetendeutschen Partei über den Durchschnitt kann vor allem in Mähren und in jenen Bezirken festgestellt werden, wo noch stärkere Reste der Marxisten, des Bundes der Landwirte und der Christlichsozialen verblieben waren. In den Städten, die schon vorher eine weit überwiegende Mehrheit der Sudetendeutschen Partei aufgewiesen hatten, hat die Partei noch um 1—2 v. H. zugenommen.

In der Hauptstadt Prag wurden 479 352 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Deutschen Sozialdemokraten 2748, der Bund der Landwirte 307, die Deutsch-Christlichsozialen 1134, der Sudetendeutsche Wahlklub 2646, und die Sudetendeutsche Partei (Henlein) 12 149 Stimmen, die am letzten Sonntag nur 10 289 Stimmen erhalten hatte. Sie wird die unbedritten stärkste Partei in der Landesvertretung von Mähren sein, während sie in Mähren um die Vormacht noch mit der tschechischen katholischen Volkspartei ringt.

Nach den amtlichen Ergebnissen erhielt die Sudetendeutsche Partei in Böhmen und Mähren zusammen abermals weit über 200 000 Stimmen. Der Zusammenbruch der deutschen Regierungsparteien, der Sozialdemokraten und des Bundes der Landwirte, hat sich vervollständigt. Sie haben gegenüber dem letzten Sonntag mehr als ein Fünftel ihrer Stimmen verloren. Auch die deutschen Christlichsozialen, die dem ehemaligen reichsdeutschen Zentrum gleichzusetzen sind, haben einen neuerlichen Rückgang besonders in Mähren aufzuweisen.

Im Südböhmen der Sudetendeutschen Partei stellt sich das Ergebnis der böhmischen Landeswahlen auf 22,31 Prozent. Von 80 Mandaten der Landesvertretung hat sie als größte Partei 18.

Das Genfer Abessinien-Kompromiß

Italienische Stimmen

— Rom, 27. Mai.

Die Kompromißlösung des Völkerbundes in der abessinischen Frage wird von den politisch maßgebenden italienischen Blättern als ein Erfolg Italiens bezeichnet.

Im übrigen sprachen die Blätter im Hinblick auf die Widerstände die gegen die italienische Auffassung bestanden, von einer antitalienischen Aktion. „Popolo d'Italia“ sagt, es habe sich hier um eine offen und unterirdisch geführte Kampagne gehandelt, die um so feltamer berühren müßte, als sie von Staaten ausgegangen sei, die als Sieger und Eroberer sich riesige Kolonialgebiete ausschließlich mit dem Recht des Stärkeren angeeignet hätten.

Den Abschluß des Tages der deutschen Seefahrt bildete am Abend ein Riesenfest auf der Außenalster, dem Hunderttausende von Zuschauern beiwohnten.

Die Kundgebung in der Hanseatenhalle Die große Kundgebung am Samstagabend in der Hanseatenhalle, Deutschlands größtem Versammlungsraum, gestaltete sich zu einer der großartigsten Willenskundgebungen des deutschen Volkes. Die Halle war mit mehr als 80 000 Volksgenossen bis auf den letzten Platz gefüllt. Nichtendwollender Jubel erschallte, als

Reichsminister Dr. Goebbels erschien, der in seiner Rede u. a. ausführte: Wenn der Diplomat der Gefanthe seines Reiches sei, dann könnte man den Seemann gewissermaßen den Gefandten seines Volkes nennen.

Voll Befriedigung könne man das Echo der Rede des Führers im Ausland verzeichnen. Wir ständen heute vor einem Werk voll ungelöster Probleme. Sie könnten nur gemeinert werden, wenn Volk und Führung einig seien und alle Stände an der Lösung mitarbeiten.

Feiern im Ausland

Der Tag der deutschen Seefahrt ist auch überall dort, wo in den großen Hafenstädten der Welt Deutsche zu Hause sind oder deutsche Schiffe vor Anker liegen, feierlich begangen worden. In London, Newyork, Buenos Aires, Schanghai und anderen Weltplätzen fanden stimmungsvolle Feiern der Besatzungen der deutschen Schiffe statt, in denen auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wurde, und die gleichzeitig mit Schlageter-Gedenkfeiern verbunden waren.

Die Krise in Frankreich / Um den Franken und ein Ermächtigungsgesetz

× Paris, 26. Mai.

Die Wochenwende stand in Frankreich unter dem Eindruck innenpolitischer Schwierigkeiten, die wegen des immer mehr in den Vordergrund tretenden Währungskampfes ersten Charakter annehmen, ohne daß man aber bis jetzt erkennen

kann, welche Entwicklung die Ereignisse nehmen werden.

Vor allem weiß man nicht, wie weit Ministerpräsident Flaudin nach seinem Autounfall gesundheitlich wiederhergestellt ist, um mit Erfolg Ende der Woche die Sanierungspläne seiner Regierung zu verteidigen und die Vollmachten zu erhalten, die sein Finanzminister wünscht. Das „Echo de Paris“ spricht aber bereits von der Möglichkeit eines Rücktritts Flaudins und nennt den derzeitigen Kammerpräsidenten Fernand Bouisson als seinen Nachfolger. Nach dem „Petit Parisien“ werde Flaudin am Montag seinen Ministerlegen einen Entwurf des Ermächtigungsgesetzes vorlegen; in ihm werde gefordert, der Regierung bis zum 31. Dezember 1935 die Ermächtigung zu erteilen, durch Gesetzesverordnungen alle geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um

1. die Finanzsanierung,
2. die Wiederbelebung der Wirtschaft, und
3. die Verteidigung des Franken

zu sichern. Das Blatt erklärt, es sei sicher, daß sich alle Minister der Auffassung des Regierungschefs anschließen werden.

„Petit Parisien“ schreibt u. a.: Die Finanzlage sei zwar nicht schlechter als vor einigen Monaten; aber wegen des beständigen Anstieges gegen den Franken sei die Lage des Staatsschatzes schwierig, sogar sehr schwierig, und der Goldabfluß aus der Bank von Frankreich, der sich in den letzten 48 Stunden auf etwa eine Milliarde Franken belaufen habe, sei nicht dazu angetan, die Sache in Ordnung zu bringen. Man scheint in Paris nicht damit zu rechnen, daß die am Samstag erfolgte weitere Diskonterhöhung bereits den Abschluß des Kampfes um den Franken darstellt. In einer Savas-Verlautbarung wird u. a. erklärt, daß die verantwortlichen Stellen „kaltblütig“ die Möglichkeiten erwägen, eine ähnliche Aktion wie die Diskonterhöhung vom Samstag solange zu wiederholen, wo der Kampf gegen die Spekulation es erfordere.

Der Umfang der gegenwärtigen Frankenspekulation wird auf etwa zwölf Milliarden geschätzt. Selbst den unwahrscheinlichsten Fall vorausgesetzt, so heißt es in der offiziellen Verlautbarung, daß die Bank von Frankreich den gleichen Betrag an Gold abgeben müßte, blieben ihr immer noch über 70 Milliarden Franken Gold in den Kellern.

Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die französische Regierung nach wie vor den Willen hat, den Goldstandard des Franken zu verteidigen. So auch sei die Forderung nach Finanzvollmachten zu erklären.

H. Sch.

„Prinz von Preußen“ Süddeutsche Erstaufführung am Badischen Staatstheater

(Samstag, den 25. Mai 1935)

Hans Schwarz, der heute 45jährige Autor des Dramas „Prinz von Preußen“, greift in diesem Schauspiel aus dem Fragenkreis preussischer Geschichte die Gestalt des Prinzen Louis Ferdinand heraus, der nach der verlustreichen Friederizianischen Zeit erstmals wieder den Mut zu eigenen freien Entschlüssen aufbringt, der mit anderen jungen, von gleich glühender Vaterlandsliebe besessenen Männern gegen den Willen des Königs und gegen die Meinung überalterter Generale die Kriegserklärung an Napoleon geradezu erzwingt. Er selbst fällt freiwillig mit der Vorhut, die ihm nur statt des Oberbefehls über die ganze Armee anvertraut wird, dann bei Saalfeld, es folgen bekanntlich Jena und Auerstädt und weiterhin Zusammenbruch und völlige Niederlage. Trotzdem ist er ein Wegbereiter für 1813 gewesen, und der nationale Befreiungsaufbruch dieses Jahres ist nicht zuletzt auch sein Werk: Seine Heldentat wirkt wie ein flammendes Fragezeichen an des Schicksals Pforte und hat das historische Verdienst, im neuen Jahrhundert Preußen und damit Deutschland das Tor der Freiheit zu öffnen.

Aehnliches zu gestalten hat vor Schwarz schon ein anderer versucht, jener Heitergeneral des Großen Kurfürsten hat längst auch im patriotischsten Preußendrama, in Heinrich von Kleists „Prinz von Homburg“, seine theaterwirksame Verherrlichung gefunden. Es ist kein Zufall, daß man daran denken muß, tritt doch Kleist, dieser feurigste Freund seines Vaterlandes, selbst in dem neuen Drama auf, wird doch im dritten Bild (libretto dem dichterisch stärksten des Stückes zugleich) bei dessen Begegnung mit dem nach Magdeburg verbannten Prinzen symbolhaft die Erinnerung an das ewig gleiche Dilemma zwischen Tradition und Revolution, zwischen Gesetz und Pflicht heraufbeschworen und dieser zum Handeln, wennschon aus Ungehorsam, aber zu Preußens Rettung benoten. Auch in der unmittelbar vorangehenden Szene, wo sich in der Potsdamer Garnisonstrasse vor der Gruff Friederichs des Großen Königin Luise und der

Prinz treffen, und dieser ihr eine Denkschrift zur Neuorganisation des Heeres an den König überreicht, spürt man dichterische Schlagkraft, steigert der Autor seine Sprache vom Begriffslichen zu lebendiger Anschaulichkeit und treibt dadurch die Handlung vorwärts, ohne allerdings in der zweiten Hälfte dann damit Schritt halten zu können. Das mag zum Teil am Unschickbarwerden des königlichen Gegenpielers liegen, dem etwa Fritz von Unruh in seinem gleichnamigen Drama die stärksten Akente verhandelt hat, es ist aber zweifellos auch darin begründet, daß nach dem Bild, das des Prinzen unerwartete Rückkehr nach Berlin schildert, und nach dem entscheidenden Kronrat als Schluß ein vollkommen irriger Ausklang folgt. Louis Ferdinand stirbt am Abendlich mit seinen Offizieren zusammen, er weiß, daß er am nächsten Tag bei Saalfeld fallen wird, es kündigt's ihm obenrein die Erscheinung der weisen Dame, ein nun nicht ganz glücklicher Epilog, zumal diesem jetzt das entsprechende Vorbild — weggetrieben wurde die einleitende Auseinandersetzung zwischen dem Genius und den vier Himmelsrichtungen — fehlt.

Gleichwohl ein denkwürdiger Theaterabend und ein berechtigter Anlaß, gerade mit dieser Erstaufführung den vor zwölf Jahren erschollenen deutschen Helden Albert Leo Schlageter zu ehren. Denn man sah nicht nur auf der Bühne das erste Erwachen Preußens im Jahre 1806, jedermann von den Zuschauern fühlte wohl auch aus der Schilderung des Bergangenen einen mit unserer Zeit verwandten Geist. Hauptträger der Darstellung Stefan Dahlen; er zeigte die straffe Männlichkeit und strahlende Kraft, die des Prinzen Louis Ferdinand Weltalt haben muß, um überzeugend und mitfortreibend zu wirken, er stellte damit in scharfem Umriß eine Figur echt preussischer Geschichte auf die Bretter. Mit der ihm eigenen Theaterimpulsivität und Formsicherheit mußte der Regisseur Felix Baumbach, der selbst den Freiherrn vom Stein spielt, aber auch die annähernd dreißig anderen historischen

Mitglieder um ihn eindrucksvoll zu gruppieren. So etwa Fritz Herz als polternden und in der Masse vorzüglichen Wächter, Paul Gierl als seinen getreuen Adjutanten Noth, Paul Gemmeke als kaislichmüden Kabinettsrat, Ulrich von der Trenck in der kleinen, jedoch wirkungsvolleren Rolle des Garnisonparrers und später nicht minder gemühtig als Graf Hardenberg. Noch viele und eigentlich alle aus diesem Kreis wären ob ihres schönen Zusammenwirkens zu einer in ihrer Totalität fast repräsentativ zu nennenden Aufführung zu erwähnen, doch kann man hier ihnen leider nur ein Gefamiltos spenden und vielleicht noch Karl Matthias herausgreifen, weil er der so leidenschaftlich dialektischen Debatte mit dem Prinzen als Dichter Kleist einen überaus bereiten und zwingenden Ausdruck gab, der an den Kerngedanken des Stückes nahest heranführte.

Frankenrollen gibt es nur vier. Unweilentlich davon sind die Oberhofmeisterin (Marie Fraendorfer) und die Hofdame (Marga Klau). Weiblich inoffen immer noch jene Pauline Wiesel, die dem Haushalt des Prinzen vorsteht u. seine Geliebte ist, die später abnunglos feste feiert und ihn seinen Weg allein weitergehen läßt. Elfriede Pauck halte aus der nach Umfang zwar ebenfalls recht geringen Aufgabe das Bestmögliche heraus mit fluger Betonung einer mehr damenhaften Eleganz, statt eines von seinen Launen mutwillig und unüberlegt geleiteten Mädchens. Ungleich mehr, ja größte Anforderungen stellt hingegen die Königin Luise an eine Schauspielerin, fällt ihr doch einzig die Vermittlerrolle zwischen dem königlichen Gatten und den aufstrebenden Personen zu, hat sie in ihren zwei kurzen Szenen nicht nur den Konflikt der Gattin und Patriotin zu enthüllen, sondern glaubhaft auch eine hohe Mission zu übernehmen. Von Lola Erwig war das zweifellos zuviel verlangt, bei ihrer Jugend konnte sie gar nicht jenes reife und geläuterte Frauentum einsehen, das allein hier am Platze gewesen wäre. Doch auch dieser Vorbehalt ändert nichts an der unügelbaren Güte der Gesamtauführung, bei der zuletzt noch Heinz Gerhard Bräuer (Bühnenbild) sowie Marga Schellenberg (Kostüme) sich Dank verdienen.

H. Sch.

Aus der Landeshauptstadt

Veranstaltungen am Wochenende

Farbe, Jugend, Lebendigkeit!

Der Karlsruher Sommertagszug

Der Sonntagmorgen sah mit Verlaub gesagt mehr nach Sommerregentage, denn nach Sommertagszug aus. Die Leitung des Verkehrsvereins jedoch handelte sehr weise nach der feststehenden Erkenntnis, daß mit der Jugend stets das Glück und der Optimismus marschiert. Frisch gewagt, ist halb gewonnen; es wäre allerdings eben so unbillig wie unrichtig, wollte man hier von halb gewonnen sprechen — nein, der Sommertagszug war wiederum ein ganzer Sieg der Kinderfröhlichkeit sowie der kunstvollen Arrangierung.

Nach zwei Uhr bereits wimmelte der Schloßplatz von hellen Kinderscharen, die ebenso liebesfroh wie handfest ihre fröhlich gezielten Steden schwenkten, obendrauf die altväterlich gemütlige Bregel, der allerdings meist nicht allzulange ein zierendes Dasein vergönnt war, denn trotz der dicht nach dem Mittagessen liegenden Stunde verschwand das profüßendste Gebälk in ziemlicher Eile...

Das Wetter gestaltete sich wider Erwarten angenehm, weder heiß noch kalt, weder nach noch dürr, vielmehr einer der seltenen Kompromisse, den man angenehm empfindet.

Der Zug marschierte diesmal vom Schloßplatz — Stephaniensstraße — Westendstraße — Jollys, Kochs, Knapredts, Bahnhofstraße, und von dort über die Veittheimer Allee am Konzerthaus vorbei zum Stadtpark, wo sich dann in der Folge das fröhliche, von der Jugend lange ersehnte Festreiben entwickelte. Auf dem Zugweg waren die Straßen dicht behangen von der Einwohnerschaft, die sich in der Mehrzahl fröhlich an dem Umzug der Kinderdarsen beteiligte.

Der Sommertagszug war in vier Abschnitte eingeteilt. Voran Fahnenträger, Herolde und dann die sinnbildliche Darstellung von „Sommer“ und „Winter“, prächtig die Kleinen, merktagsreden des Gartenamtes! Sieben Kapellen begleiteten den Zug.

Wiederum waren alle Mitwirkenden mit Liebe und Sorgfalt aus Werk gegangen, und an originellen und sinnigen Einfällen fehlte es nicht; vor allem muß betont sein, daß um eine künstlerische Form der Gesamtgestaltung besondere Sorge getragen worden war.

Es ist natürlich hier nicht möglich alle Gruppen namentlich aufzuzählen, es waren deren 76! Besonders originell u. a. die „Kinderhochzeit“, „Schmetterlingsgruppe“, die verschiedenen „Märchenfiguren“, „Kasperle kommt“, „Mäntelgruppe“, „Schnatengruppe“ und „Nicht so, aber so“. Die Stimmung im Zuge selbst war ohne Vermengung sehr vergnügt, was auch teils Wiederhall im palastbildenden Publikum fand. Farbe, Jugend und Lebendigkeit, das waren die drei Kräfte, die dem Sommertagszug ein hübsches und einträgliches Gepräge gaben.

Der Stadtpark bevölkerte sich außer den Bugteilnehmern mit ungefähr 3000 Gästen.

Bei den Karlsruher Schützen

Standweiche der neuen Schießstände

Ein bedeutendes Ereignis in der mehr als 200jährigen Geschichte der Schützengesellschaft Karlsruhe e. V. stellte die am Sonntag stattgefundene Standweiche auf den Schießständen im Wildpark dar. Das Schützenhaus, das ja von jeher infolge seiner herrlichen, waldumgebenen Lage an der Veittheimer Landstraße einen Hauptanziehungspunkt der Karlsruher Spaziergänger bildet, war auch am Sonntag trotz des schlechten Wetters das Ziel so mancher, die entweder selbst am Eröffnungsschießen teilnahmen oder aber dem Schießsport größeres Interesse entgegenbringen, so daß der feierliche Akt der Weiche der neuen Kleinkaliberstände für sie erhöhte Latenzhaftigkeit und vermehrte Hingabe bedeuten konnte. Der Vorabend des Festes wurde verschönt durch ein

Kameradschaftliches Beisammensein, das fast die ganze große Schützenfamilie in den gemütlchen Räumen des Schützenhauses vereinte. Unter Einzuzuziehender hervorragender Karlsruher Künstler gelang eine an sich recht zwanglose Programmgestaltung, die geradezu einzige Genüsse hauptsächlich musikalischer Art im Gefolge hatte. Namen wie Elfe Schulz, Irma Ras, Rudolf Schmitthener, Hans Döhlen und Otto Somann saßen eigentlich schon genug; doch sei es nicht veräuert, einige besonders gut gelaungene Weiterleitungen gebührend hervorzuheben. Elfe Schulz brillierte mit allen ihrer prächtigen Stimme zur Verfügung stehenden Mitteln in einigen Arten und Liedern wie „Lied der Saffi“, „Bifalied“, „Ich bin verliebt“ u. a. Irma Ras, die bekannte Solotänzerin des Badischen Staatstheaters, legte mit Feuer und Grazie einige raffige Tänze hin; einen Gaudeo, eine große Schützenfeste und sehr zart empfunden „Liebesfreund“ von Kreisler. Rudolf Schmitthener ergabte wie immer aus beste mit feiner aus dem Armetel geschüttelten Anlage und Konzertmeister Hans Döhlen erwiebte sich nicht nur als vorzüglicher Violinist (Romanze von Soendens, Notturno von Chopin, Menuett von W. A. Mozart), sondern auch als ein Tenor von guter lyrischer Dualität (Frühlingsglaube von Schubert, Frühlingsstürme wühen dem Bonnemond). Ein umsichtiger, routinierter Begleiter am Flügel war Kammermusiker Somann.

Oberstschützenmeister Ministerialrat Herberl Kraft dankte den Künstlern im Namen aller

Anwesenden und bezeichnete den Abend als einen würdigen Auftakt für die sonntägliche Feier, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Schützengesellschaft darstelle. Hierüber folgt ausführlicher Bericht.

Photographengewerbe und Familienforschung

Für jeden Staat bedeutet die Pflege des Familienfinns eine hohe Pflicht. Aus dieser Erkenntnis ist die zur Zeit in der Landesgewerbehalle gezeigte Ausstellung „Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“ entstanden. Dem aufmerksamen Beschauer der Ausstellung wird die Notwendigkeit einer pfleglichen Familientradition nahegelegt. Er muß eindringlich erkennen, daß das von Generation zu Generation vererbte Familienandenten Träger eines soliden Familienfinns ist.

Im Vordergrund der Familienforschung steht der Stammbaum. Vorbildliche Beispiele werden auf der Ausstellung zahlreich gezeigt. Der Stammbaum ist aber nur tote Statistik

an Stelle lebendiger Darstellung der Familiengeschichte, wenn er nicht durch Erinnerungstüde an die Vorfahren geschmackvoll illustriert wird. Die sogenannte Familienbildchronik dürfte ein Musterbeispiel sein. Neben den Personalien der Ahnen steht hier deren Bild, eventl. sogar mit Aufnahmen der Geburtsstätte und wertvollen Familienurkunden. Da diese teils nicht greifbar, teils nicht in geeigneter Form für eine Familienbildchronik zur Verfügung stehen, zeigt das Photographengewerbe auf der Ausstellung, wie es durch photographische Aufnahmen, Kopien, Vergrößerungen und Verkleinerungen gelangt, übersichtlich und geschmackvoll eine ganze Familiengeschichte darzustellen. Zu diesem Zweck können neben Gemälden, Kupferstichen, alten photographischen Aufnahmen auch Familienwappen, Siegel, Grabinschriften und Familienurkunden in künstlerisch wertvoller Form wiedergegeben werden. Das besonders preiswerte Verfahren der Photographie ermöglicht auch dem weniger Kapitalkräftigen eine vorbildliche Familienchronik zu schaffen oder sonstige Familienereignisse zu sammeln. Wie umfangreich diese Möglichkeiten sind, tritt auf der Ausstellung überzeugend hervor, so daß sich der Besuch schon dieser Frage halber lohnt, obgleich alle Fragen mit derselben Umsicht behandelt sind.

Ein denkwürdiger Festtag in Bulach

Fünfzigjähriges Stiftungsfest des Gesangvereins „Frohinn“ Karlsruhe-Bulach

Vor fünfzig Jahren hatten sich in Bulach einige sangesfreudige Männer, die aus dem damaligen Cäcilienverein hervorgingen, zu einem Gesangverein zusammengeschlossen, den sie seiner Zweckbestimmung entsprechend, das deutsche Lied zu pflegen und die Trübsal verbannd, „Frohinn“ nannten. Immer und immer wieder tauchen in der Vereinschronik alte Bulacher Familiennamen auf, deren gegenwärtige Träger die Nachfahren der ersten Mitgließer des Gesangvereins sind. Diese Tradition gibt dem heutigen „Frohinn“ sein ureigenstes Gepräge und verleiht ihm jene Patina, die nur kulturell wirkliche Wertigkeit auszeichnet.

Die Straßen und Häuser von Bulach sind reich besetzt und bekrönt, ein ungemein emfüßes Leben hat sich überall entfaltet, alle und jeder sprechen nur davon, daß der „Frohinn“ Geburtstag hat, verbunden mit dem 9. Wiedertrage der Gruppe Karlsruhe-Bulach des Karlsruher Sängerbundes. Drei riesige Zelte sind auf dem Festplatz aufgebaut, die letzten Anordnungen werden getroffen, man harri der Dinge, die da kommen sollen. Und sie kamen. Zuerst rückten in geschlossenen Formationen einige befreundete Vereine an, dann kamen immer mehr, und zuletzt waren alle Stühle in den Zelten besetzt.

Mit den stimmungsvollen Männerchören „Klamme empor“ (Nagel) und „Dem Volke“ (Nagel) nahm die Feier ihren Anfang. Als dann blies ein Hornquartett, gebildet von den Herren Schäfer, Merzel, Müller und Dorf das „Andante“ (Eppel). In der nun folgenden Ansprache führte Herr August Neuhäusel, der derzeitige, um den Verein hochverdiente Vereinsführer, nachdem er die zahlreichen Vertreter der Stadt, des Sängerbundes, einiger Gledederungen der M.S.D.V., verschiedener Vereine, der Presse usw. herzlich begrüßt hatte, aus, daß in der Vergangenheit der „Frohinn“ immer bestrebt gewesen sei, nach dem Worte zu handeln: Im Liebe rein, froh im Verein, soll immer unser Wahlspruch sein! Diejem Wahlpruch die Treue zu halten, geht die Gegenwart ganz besonders an, denn sie hat ein unveräußerliches und unverbrüchliches Erbe an die Zukunft zu übermitteln: Die Hochhaltung des deutschen Liedes! Immer habe der „Frohinn“ nur deutsch denkende Männer in seinen Reihen gehabt und seit allem Anfang an nach keinem anderen Ziel Ausschau gehalten, als Dienst am Volke zu tun. So haben es die Männer gehalten, die den Verein gründeten, von denen leider keiner mehr unter den Lebenden weilt. Sie alle, Bernhard Schäfer, Leopold Schäfer, Georg Dorn, Hermann Kahlstätter, Wilhelm Feininger, Johann Beder, Anton Bohner I, Bernhard Artmann, Markus Bohner, Josef Speck, Josef Schäfer und Anton Bohner II, leben fort in der Erinnerung und haben ihren Ehrenplatz noch unter uns. Auch der hilfsbereite Anton Eßig und der unvergeßliche gesangliche Leiter Ferdinand Käfer, der den „Frohinn“ zu künstlerischem Ruhm und zu hohen Ehren führte. Bei dem Gedanken dieser Männer muß man sich auch voll Dankbarkeit ferner 15 Helden erinnern, die Blut und Leben für Volk und Vaterland auf dem Felde der Ehre während des großen Völkerringens dahingaben. Kurze Namen nur von wenigen Männern! Sie alle — und mit ihnen noch viele — haben sich unsterbliche Verdienste an heutigen Geburtstagsfeste erworben und werden daher mit ihnen, also auch mit uns, die wir ihr Erbe angetreten und fortan zu verwirklichen haben, für alle Zeiten unauslöschlich verknüpft sein. Des Vereinsführers Worte, aus übervollem Herzen kommend und in aufnahmehereite Herzen eingehend, klangen aus in der Mahnung, nicht nur dem Vereine fernherhin die Treue zu bewahren, sondern auch unserem großen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.

Nach dem gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erfolgte die Ehrung verdienter Sangesbrüder.

Für 15jährige Aktivität erhielten Heinrich Diebold, Hermann Fichtaler, Reinhard Haurin, Reinhard Martin, Eugen Schäfer, Hugo Schäfer, Franz Traub, Albert Weber, Bernhard Weber, Alfred Böller, Hermann Böller und Wilhelm Böller die goldene Vereinsnadel. Für 25jährige Aktivität erhielten Hugo Diebold, einer der eifrigsten Sänger, und Alexander Maich, der Mann mit dem fröhlichen Humor, die badische Bundesnadel und ebenso wie Stefan Schwall, der bereits im Besitze der Bundesnadel ist, den goldenen Sängerring. Für 35jährige Aktivität erhielten Josef Schäfer und Josef Weber die Urkunde zum Ehrenmitglied. Beide Männer haben den Verein seit vielen Jahren bei jeder Gelegenheit nach außen vertreten und weder Opfer an Zeit noch an Geld gescheut, wenn es die Belange ihres Gesangvereins wahrzunehmen galt. Anton Ras, ein Mann der Scholle, erhielt für 40jährige Aktivität einen Lorbeerkranz des Vereins, als sinnfälliges Zeichen seiner Anhänglichkeit. Dann wurde der Rest der Vereins, der Ehrenvorstand, Herr Reinhard Fichtaler, durch ein appetitliches Ehrengeheim für seine 55jährige Zugehörigkeit zum aktiven Gesangsleben geehrt. Aus dem Bulacher Gesangverein „Eintracht“, dem Vaterverein des „Frohinn“ hervorgegangen, leitete dieser Pionier des deutschen Männergesanges lange Jahre die wechselvollen Geschicke des „Frohinn“. Noch heute ist er der erste in der Gesangstunde und der letzte, der seinem Verein die Gefolgschaft verleiht. Ferner wurden einige passive Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft durch Verleihung der Ehrenurkunde ausgezeichnet: Frz. Fichtaler, Ludwig Fuß, Johannes Gubel und Anton Kahlstätter, und für 40jährige Mitgliedschaft Josef Klein, August Philipp, Albert Schäfer, Josef Schäfer und Stefan Schorpp mit sinnigen Ehrengedenken bedacht. Ferner wurde Herr Hauptlehrer Friedrich Brühlle, der frühere langjährige Chorleiter, zum Ehrenmitglied ernannt. Der jetzige Chorleiter, Herr Einnebach, seit 6 Jahren mit dem Verein vermachung, wurde für seine erprießliche Tätigkeit mit einer herrlichen Majolikafale bedacht. Schließlich erhielt der Jubilar selbst den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50 Jahre Dienst am deutschen Lied.

Namens des Vereins sprach Herr Anton Schäfer dem Vereinsführer, Herrn Neuhäusel, den Dank der Mitglieder aus. Im Auftrage der Frauen der Sänger überreichte Frau Elfe Weber ein Gedächtnis zur Aufzeichnung der Vereinschronik und ein ansehnliches Geldgeheim zur Vermehrung des Liederschates. Im Anschluß an die Ehrungen ergriff Ratsherr Lang als Vertreter des Oberbürgermeisters das Wort. Auch er betonte, daß die Pflege des deutschen Liedes Dienst am Vaterlande sei und eine innige Verbundenheit herstelle unter den einzelnen Volksgenossen. Gerade der „Frohinn“ habe sich besondere Verdienste erworben, die beispielgebend sind und höchste Anerkennung verdienen. Als äußeres Zeichen überreichte Ratsherr Lang dem Verein im Auftrage der Stadt einen Lorbeerkranz. Nachdem die Herren Brechmer vom Badischen Sängerbund, Kreisführer Dieh, Kahlstätter von der „Vra“ (Rintheim), Stapi von der „Freundschaft“ (Reitheim), Gustav Martin vom Turnverein Bulach und Adolf Böller von der freiwilligen Feuerwehr Bulach, Worte der Anerkennung für Verein und Vereinsführer gesprochen hatten, wurde Herr Neuhäusel in Würdigung seiner großen Verdienste um die Sache des Männergesanges vom „Viederkranz“ durch Herrn Schwyz die Fußkette verkleidet, und somit die Aufnahme in den Fußkette vollzogen.

Nach weiteren gesanglichen und musikalischen Darbietungen begann das Festbankett, das ebenfalls von wertvollen Vorträgen umrahmt war. — Spät in der Nacht, für jung und alt noch viel zu früh, endete das wundervoll verlaufene 50jährige Geburtstagsfest des Bulacher Gesangvereins „Frohinn“. — ng.

Der letzte Maissonntag

Bis zu seinem, in wenigen Tagen erfolgenden Ausklang ist der Bonnemond in einem Punkte beständig geblieben: in der Wetterunbeständigkeit. Glaubt man am Samstag einen besonders heiteren, sonnigen und trockenen Sonntag erwarten zu dürfen, so gab es in der Frühe eine bittere Enttäuschung. Graue, düstere Wolkenschwaden zogen aus Südwesten herauf und verdrängten die Ausflugsfreude; denn eben um die Zeit, da sich die meisten Züge nach den Gefilden des Schwarzwalds in Bewegung setzten, klafften tüchtige Schlagregen nieder, und tief herabwallende wasserhaltige Feheln ließen für den weiteren Verlauf des Tages nichts Gutes erhoffen. Aber, man soll den Tag nicht vor dem Abend tadeln: Am frühen Nachmittag klappte der Bindfadenregen ab, und mit jeder weiteren Stunde voran wurde es lichter am Horizont, bis sich schließlich die Sonne siegfest durchsetzte und gar schnell mit der Aufklarungsarbeit begann. So wurde denn vor allem dem Sommertagszug zu guter Letzt ein gleichendes Wetter beschieden.

Allerdings, dem großen Ausflugsverkehr hat das trübe Tagesbeginnen diesmal, wie schon am Vorsonntag, reichlich Abbruch getan. Die Züge nach dem Alb und den weiter entfernt liegenden Bergfluren waren nur mäßig besetzt; der motorisierte Verkehr kam nicht recht in Gang, wogegen am Nachmittag alle Gärten und Anlagen des inneren Stadtgebietes viel Besucher empfangen durften. Die durchgebrungene Wärme und Feuchtigkeit äußerte sich in förmlichen Wunder der Entfaltung aller Blumen und Gräser; in den Wiesen waren diese bis zu Mannshöhe emporgeschossen und im Gegenatz zum Vorjahre lassen alle Grünflächen einen vorzeitigen und reichlichen ersten Schnitt erwarten, der die letztjährige Futternot von vornherein ausschließt.

Verhältnismäßig reger Fremdenverkehr entwickelte sich in Karlsruhes nachbarlicher Spargelgedorados, vorab in Krielingens, Engenstein, Finkenheim und Muggensturm. In den Gaststätten traf man allerorten frohgestimmte Wanderscharen, die sich ein Spargelessen an der Quelle zu Gemüte führten. Inzwischen waren die Spargeln erfreulich im Preise gesunken und in der Qualität gestiegen.

Die beiden Ausstellungen in der Landesgewerbehalle („Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild“) und in der Drangerie („Die Familie in Malerei, Plastik und Graphik“) waren während des Sonntags Mittelpunkt regsten Interesses heimischer und auswärtiger Besucher; letztere fanden sich aus der Umgebung der Landeshauptstadt in erheblicher Zahl ein, um dem Sommertagszug anzuschauen. Im Staatstheater ging der Abendvortrag „Donna Diana“ eine musikalische Morgenfeier voraus. Anschließend des 12. Todestages von Albert Leo Schlageter begaben sich tagsüber zahlreiche Personen an das Ehrenmal des deutschen Freiheitskämpfers im Veittheimer Walde, wo eine Reihe von Kranzsenden niedergelegt wurden.

Achtel auf Verkehrszeichen an Straßenkreuzungen

Zur Vermeidung von Unfällen muß jeder Fahrer an Straßenkreuzungen das Vorfahrtsrecht genau beachten. Zur Klarstellung weist der Reichsverkehrsminister darauf hin, daß die bekannten rot-weißen Vierecksschilder an Hauptverkehrsstraßen und Straßen erster Ordnung das Vorfahrtsrecht für den Verkehr auf derjenigen Straße begründen, zu deren Verkehrsrichtung die Fläche des Schildes gleichlaufend steht; das Vorfahrtsrecht hat also nicht, wie das Schild in etwa rechtem Winkel vor sich steht.

Ausbildung von Gerichtsreferendaren bei der Deutschen Reichspost

Nach der Justizbildungsordnung sind die Gerichtsreferendare während ihres dreijährigen Vorbereitungsstudiums 7 Monate zur Ausbildung bei einer staatlichen oder kommunalen Verwaltung zu beschäftigen. Der Reichspostminister hat die Dienststellen der Deutschen Reichspost zur Ausbildung der Gerichtsreferendare im Verwaltungsdienst zur Verfügung gestellt und die Reichspostdirektion ermächtigt, je nach ihrem Geschäftsumfang bis zu drei Gerichtsreferendare zur Ausbildung im Verwaltungsdienst bei der Reichspostdirektion selbst zu übernehmen, oder je einen Gerichtsreferendar bei einem größeren Verkehrsamt des Bezirks im Verwaltungsdienst auszubilden. Durch diese Beschäftigung sollen die Referendare einen Einblick in die in vieler Hinsicht ganz andere Tätigkeit und Arbeitsweise der Verwaltung gewinnen und etwas von der größeren Beweglichkeit, Wendigkeit und Aktivität der Verwaltung in ihren zukünftigen Beruf hinübernehmen.

Zum Beginn der Olympia-Sportwoche in Karlsruhe zeigen heute Montagabend 8 Uhr auf dem Schmiedlerplatz die Jugendmannschaften des R.F.V. und Rhönix unter Leitung des Kreisoberleiters Fritz Nagel Auschnitte aus dem Trainingsbetrieb der Fußballjugend. Alle Phasen der Ballbehandlung und Körperbeherrschung sollen dabei auch den bisher dem Sport fernstehenden Volksgenossen vor Augen geführt werden.

Wetternachrichtendienst

Wetterausichten bis Montagabend: Meist heiter und trocken; tagsüber wärmer, am Abend stellenweise Gewitterbildung.



Aus Stadt und Land



Schlagetergedächtnisfeier in Schönau i. W.

Tausende säumten das Denkmal / Ansprache des Reichsstatthalters

Die Gedächtnisfeier für Albert Leo Schlageter, dessen Todestag sich am 26. Mai 1935 zum zwölften Male jährte, wurde in Schönau für alle Beteiligten zu einem großen Erlebnis. Zum ersten Male hatte der Gau Baden der NSDAP die Durchführung der Feier übernommen.

Einen ergreifenden Auftakt brachte am Samstagabend die

nächtliche Feierstunde an der Grabstätte

des Helden, die zu diesem Tag eine besonders würdige Ausgestaltung erfahren hatte. Unter Vorantritt der Schönauer Stadtkapelle marschierten die Formationen und Abordnungen zum Friedhof, der die vielen Teilnehmer kaum fassen konnte. Hunderte von Fackeln beleuchteten den Grabstein, der von einer Ehrenwache und den Fahnenabordnungen flankiert wurde. Vor dem Grab sah man die Angehörigen Albert Leo Schlageters, darunter den 80-jährigen Vater desselben, H. J. und W. M. aus Schönau, der Gesangsverein und die Stadtkapelle Schönau trugen ein dem Ernst der Stunde angepaßtes Programm vor, worauf Reichsstatthalter, Schöpffheim, auf den Führer, der Heimat und Albert Leo Schlageter ein Siegesheil ausbrachte. Während der Feierstunde erklang auf dem Lößberg das Denkmal in hellem Flutlicht.

In den frühen Morgenstunden des Sonntag hatte der große Kundgebungsplatz hinter dem Denkmal eine großartige Ausschmückung erfahren. Gegen 10 Uhr klärte sich der Himmel auf. Unter klingendem Spiel zogen die Formationen zum Kundgebungsplatz, voran die Standarte 142 „Albert Leo Schlageter“. Bewegung entstand unter den Menschen, als Reichsstatthalter Robert Wagner, der vorher dem Elternhaus Schlageters einen kurzen Besuch abgestattet hatte, in Begleitung der Angehörigen Schlageters eintraf. Mit ihm waren der stellv. Gauleiter Höhn, der Chef der badischen Polizei, Oberst Vaterrodt und fast sämtliche Gaunamtsleiter gekommen. Fanfarenklänge und ein Spracher der H. J. leiteten die Gedächtnisfeier ein. Drei Ehrenpalmen durchzitterten die Luft.

Erwartungsvolle Stille herrschte, als so dann Gauleiter und

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort zu seiner tiefempfundenen Gedächtnisrede nahm. Immer wieder von neuem, so führte er aus, stehen wir tief bewegt am Grabe unseres Volkshelden Albert Leo Schlageter, tief bewegt durch die Größe des Glaubens, die ihn in einer Zeit um unser Deutschland kämpfen ließ, als die Nation unter der Last eines schweren Schicksals zusammengebrochen war. Albert Leo Schlageter war nicht der Charakter, der sich durch den verlorenen Krieg und die unseltsame Novemberrevolution niederbeugen ließ. In ihm lebte

jenes prächtige und harte Mannentum, das seit 200 Jahren in der Vorhut des Deutschland steht.

In Schlageter erlebten wir den besten Teil des Frontsoldatentums, das seinen Kampf weiterführt um der Idee willen. Die Idee, um die Schlageter gekämpft hat, heißt Deutschland, nichts als Deutschland. Schlageter ist gerechtfertigt im Dritten Reich, das ihm zum gewaltigsten Denkmal geworden ist. In Schlageter lebte aber auch der Geist jenes deut-

lichen Rebellentums, das überall da in Erscheinung tritt, wo Ehre und Freiheit durch Gewalt und Unrecht in Gefahr sind.

Wir Deutsche sind die Rebellen einer ehrenvollen Freiheit oder aber wir sind nicht mehr die Deutschen. Möge uns dieser Geist erhalten bleiben, möge er uns vor weiteren Demütigungen, vor weiterer Gewalt, vor weiterem Unrecht bewahren. So stehen wir heute an der Gedächtnisstätte unseres Volkshelden, von unauflöslicher Dankbarkeit und Treue zu ihm erfüllt. Es ist uns in dieser Weisheit ein inneres Bedürfnis, uns gegenseitig zu versprechen, daß wir im Geiste unseres toten Helden leben, kämpfen und wenn das Schicksal es will, auch sterben wollen, denn über uns lebt jenes ewige Deutschland, um dessen willen unser Volksheld in den Tod gegangen ist, über uns lebt die herrliche deutsche Nation, um deren willen die nationalsozialistische Freiheitsbewegung in schwerem Ringen und unter schwersten Opfern das Dritte Reich erkämpft hat, über uns lebt das Deutschland, mit dem wir immer und ewig leben wollen. „Schlageter, du bist Fleisch und Blut von unserem Fleisch und Blut, Geist von unserem Geist, dein Geist marschiert in unseren Reihen mit!“

Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklangen. Nach Beendigung der Kundgebung begab sich der Reichsstatthalter zum Friedhof, um am Grabe Schlageters einen Kranz niederzuliegen. Den Abschluß des Tages bildete ein Vorbeimarsch sämtlicher Formationen an Gauleiter Robert Wagner.

Schlageterkundgebungen in Düsseldorf und Berlin

Eine gewaltige Kundgebung veranstaltete am Vorabend des Todestages die Hitlerjugend vor dem Nationaldenkmal in der Gölzheimer

Heide bei Düsseldorf. Zehntausende waren aufmarschiert.

Staatsrat Gauleiter Florian eröffnete die Feier mit einer Ansprache, in der er der Jugend das Leben und Sterben Albert Leo Schlageters nahe brachte.

Im Morgengrauen, zur selben Stunde, in der Schlageter vor zwölf Jahren seinen Opfergang für Deutschland zur Nichtstätte angetreten hatte, besuchten dann Gauleiter Florian, SS-Obergruppenführer und Polizeipräsident Weigel und andere führende Persönlichkeiten von Staat und Partei die Schlageterzelle im Dorenborfer Gefängnis, um dort im stillen Gedenken eine Zeit zu verweilen. Im Anschluß hieran begaben sich die Teilnehmer unter burschem Trommelwirbel auf dem gleichen Weg zur Gölzheimer Heide, den Schlageter gegangen war. Am Denkmal gab eine Abteilung der Schutzpolizei drei Ehrensalven ab.

Zum 12. Todestag Albert Leo Schlageters hatte der Bezirk Großbotteln zu einem Frontsoldaten- und Kriegsoffiziersabend aufgerufen. Nach einem großen Zapfenstreich am Samstagabend und Kranzniederlegungen an Gefallenen- und Soldatenmännern am Sonntagvormittag bildete den Höhepunkt der Veranstaltungen eine Kundgebung im Neufelder Stadion, an der sich die Wehrmacht durch eine Ehrenkompanie beteiligte.

Dulenbach. (Herzschlag.) Am Samstagabend wurde der verheiratete 75 Jahre alte Christian Bittsch auf dem Heimweg von einem Herzschlag ereilt. Er war sofort tot. Als Korbmachermeister, der seinen Beruf bis ins hohe Alter ausübte, erkrankte er so plötzlich. Verstorben großer Achtung bei der Bevölkerung von Dulenbach und Umgebung.

Mannheim. (Die Wirtschaftsrunde Banndistrikt) Bezirksgruppe Baden, Pfalz und Saar, hielt dieser Tage ihre diesjährige, ordentliche Mitgliederversammlung in Mannheim ab, die vor allem durch die Teilnahme des Leiters der Wirtschaftsgruppe IV, Ing. Dr. E. Vogler, Essen, besondere Beachtung verdient.

Der Speyerer Brückenbau geht voran

Der Senkpfosten für den einzigen Strompfeiler in Arbeit

Seit Jahresbeginn sind die Arbeiten am Speyerer Rheinbrückenbau rüstig vorwärts geschritten. Rund 120 Mann sind gegenwärtig am Bau tätig. Während die Auffahrtsrampe auf badischer Seite nahezu beendet ist — hier wurden 250 000 cbm Erdmassen benötigt —, ist man auf pfälzischer Seite noch nicht ganz so weit. Von den hierfür erforderlichen 320 000 cbm Erde müssen noch 40 000 cbm herbeigebracht werden.

Die Vorstufpfeiler auf der badischen Seite sind nun alle erstellt. Gegenwärtig wird die Ueberdeckung der Pfeiler auf badischer Seite durchgeführt; nur noch zwei Pfeiler sind zu überdecken, während diese Arbeit auf der pfälzischen Seite später in Angriff genommen wird. In genauer Kleinarbeit wird Platte an Platte gefügt und eine Niele nach der anderen befestigt. Insgesamt sind für die Ueberdeckungsarbeiten 1320 Tonnen Eisen erforderlich. Im Herbst werden sämtliche Vorstufpfeiler überdeckt sein, so daß mit der Derichtung der Fahrbahnen begonnen werden kann. Inzwischen hat man von der Rheinbahn auf der badischen Seite aus, den einzigen Strom-

pfeiler begonnen, der 107 Meter vom badischen Ufer aus zu stehen kommt, während bis zum Widerlager auf der anderen Seite eine Entfernung von 168 Meter gemessen wird. Die Brücke hat damit von Auflage auf Auflage eine Länge von 275 Meter, mit den sechs Vorstufpfeilern zusammen eine solche von insgesamt 270 Meter.

Unauflöslich erlöst das Stampfen der Rammmaschine, die einen eisernen Spund nach dem anderen in den Boden treibt, um die Spundwand herzustellen, damit der Senkpfosten vollendet werden kann, auf den der Stufpfeiler zu stehen kommt. Dieser Senkpfosten hat das größte Ausmaß aller Brücken über den Rhein; er wird eine Breite von 15,50 Meter und eine Länge von 28 Meter haben. Er wird mit 4000 Kubikmeter Kies, die aus dem Rhein gebaggert werden, gefüllt. Der Senkpfosten kommt sechs Meter unter den tiefsten Punkt der Flußsohle zu liegen; die Stelle selbst, an der sich der Senkpfosten befindet, liegt elf Meter unter der Flußsohle. Sind die Arbeiten am Senkpfosten beendet und der Stufpfeiler ist darauf errichtet, dann beginnt die so genannte Freimontage über das Wasser zum pfälzischen Ufer hinüber. Vielleicht bedient man sich auch eines Stufpfeilers, je nachdem, wie es sich als notwendig erweist.

Die Brücke wölbt sich dann in einer Höhe von rund 15 Meter über den Rheinstrom und entspricht damit auch den internationalen Richtlinien, nach denen bei einem Hochwasserstand von neun Meter auch noch genügend Platz vorhanden sein muß, um größeren Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen.

Ueber 50 000 Schweizer Wochenendler im Südschwarzwald

Starker Verkehrsauftrieb von Januar bis Mai

Dank eines besonders schneereichen und sportgefeierten Winters war in den vergangenen Monaten der Besuch des südlichen Hochschwarzwaldes während der Wochenenden durch Schweizer wesentlich umfangreicher, als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Darüber hinaus entwickelte sich auch in den Frühjahrswochen, besonders seit Ostern, ein lebhafter Verkehr aus dem Nachbarlande nach dem Schwarzwald.

Auf Grund bahnamtlicher Aufzeichnungen sind von Anfang Januar bis Mitte Mai an den Wochenenden über 40 000 Sonntagsfahrkarten vom Basler Reichsbahnhof ausgegeben worden. Tausende von Schweizern benutzten außerdem Krasiposten und Privatwagen zu einer Fahrt in die nächstgelegenen Schwarzwaldberge. Im Durchschnitt bewegte sich die Zahl der Schweizer Ausflügler allsonntäglich zwischen 2000 und 3000, war jedoch an einigen Sonntagen und an Ostern wesentlich höher.

Im Schwarzwald Hotelgewerbe wirkte sich die höhere Frequenz aus der Schweiz durch eine entsprechend gesteigerte Zahl von Übernachtungen aus. Da insbesondere im Hochschwarzwaldbereich des Felsberg und Welchen ständig große Nachfrage nach Zimmern an den Wochenenden bestand, ist man nunmehr der Errichtung weiterer Unterkunfthäuser in diesen fremdenbenutzten Höhengebieten nähergetreten. Als erstes praktisches Ergebnis dieser Erörterungen darf die Genehmigung der Errichtung eines neuen Hotels auf dem Felsberg durch den ehemaligen Staatssekretär Dr. Euler gen eriet werden.

Jahresbeitrag zum Reichsluftschutzbund

Der Reichsluftschutzbund, Landesgruppe Baden-Nheinpfalz e. V., teilt mit:

In letzter Zeit ist mehrfach die Nachricht verbreitet worden, daß der Jahresbeitrag des Reichsluftschutzbundes nur 1 RM. betrage. Um Irrtümern zu vermeiden, muß darauf hingewiesen werden, daß dieser Betrag von 1 RM. bzw. 0,10 RM. monatlich nur den Mindestbeitrag darstellt, den heute auch jedes erwerbsfähige Mitglied des RWB. gerne und freiwillig bezahlt. Die in Arbeit und Verdienst lebenden Volksgenossen dagegen bestimmen die Höhe ihres Mitgliedsbeitrages zum Reichsluftschutzbund selbst und zahlen im Durchschnitt 0,20 bis 0,30 RM. monatlich, in vielen Fällen aber auch mehr.

Dem Reichsluftschutzbund als der mit der Durchführung des deutschen Volksschutzes beauftragten Organisation müssen die für diesen Selbstschutz erforderlichen Mittel vom Volke selbst zur Verfügung gestellt werden. Die Schaltung der Bevölkerung in allen Zweigen des zivilen Luftschutzes ist ein unabweisbares Erfordernis. Die daraus sich ergebenden Kosten kann der RWB., soweit es sich um die Ausbildung seiner Mitglieder handelt, nur aus Mitgliedsbeiträgen decken.

Baden-Badener Tanzturnier

H. Im großen Festsaal des Kurhauses in Baden-Baden fand Samstag das Tanzturnier um den großen Preis der Bäder- und Kurverwaltung statt.

Das Interesse für das Turnier war ein sehr lebhaftes, denn es lagen Nennungen der besten Berufs- und Amateurpaare Deutschlands vor, ebenso war die Gästeklasse stark vertreten. Vor und nach dem Turnier fand unter zahlreicher Beteiligung Ball statt. Eine Fortsetzung fand das Turnier, das unter Leitung von Paul Ull stand, am Sonntag im Kurhaufe mit einem Tanztee und einer Tanzschau, während welcher die besten Paare des Turniers die gegenwärtig maßgebenden Gesellschaftstänze vorführten.

Badische Spargelerzengerpreise vom 26. Mai (mitgeteilt vom Beauftragten für Gartenbauwirtschaft). Es erzielten: Spargel A 1 36-40, A 2 26-30, B 3 18-22 RM. je 50 Kilogr. Anfuhr schwach, Absatz flott.

Kleinhandelspreise vom 26. Mai. Anielingen: Anfuhr gut, Absatz gut. Preise: 40, 30, 20 Pfg. **Graben:** Anfuhr mittelmäßig, Absatz gut. Preise: 40, 30, 20 Pfg. **Schwellingen:** Anfuhr 25-30 Str., Verkauf gut. Preise: 40, 25-30, 15 Pfg.

Venus, Mars und Jupiter

Der Sternhimmel im Juni / Vollmond am 16. / Der 22. ist der längste Tag

In dem Hochsommermonat, in dem die Tageshellheit einschließlich Morgen- und Abenddämmerung etwa 16 Stunden beträgt, fallen uns in den Abendstunden zunächst drei helle Planeten auf:

Im Westen leuchtet wie eine kleine Sonne als Abendstern die Venus, die zuerst gegen 2 1/4 Uhr, am Monatsende etwa 2 1/4 Uhr untergeht; am 30. erreicht sie ihre größte scheinbare Sonnenferne. Dann leuchtet als roter Stern im Süden Mars, der im Sternbild der Jungfrau langsam von West nach Ost unter den Fixsternen der Jungfrau zieht und sich langsam wieder dem Hauptstern der Jungfrau, Spica, nähert. Der Untergang des Mars erfolgt zu Monatsbeginn um 2 1/4 Uhr, zu Ende schon eine halbe Stunde nach Mitternacht. Und schließlich leuchtet im Osten der Riese Jupiter in der Waage, dessen Untergang um 1 1/2, zu Ende etwa 1/2 Stunden nach Mitternacht erfolgt.

Von den anderen Planeten ist als Abendstern auch Merkur bis 2 1/4 Uhr zu sehen, dann nähert er sich der Sonne und wird unsichtbar, da er am 21. in interess. Zusammenreffen mit der Sonne tritt und zuletzt wird er schon wieder als Morgenstern sichtbar.

Am Morgenhimmel erkennen wir auch ab 1 1/4 Uhr (zu Ende schon ab 2 1/2 Uhr) im Wassermann den rötlichweißen Saturn. — Von den Fixsternbildern des Abendhimmels sei erwähnt, daß im Westen die Zwillinge mit Castor und Pollux stehen, im Südwesten der große Löwe mit Regulus, während gerade im Süden die Jungfrau mit Spica und Mars leuchtet, darunter der Rabe. Nördlich von der Jungfrau stehen die feinen Sterne des „Daars der Berenice“, östlich davon Bootes mit dem röt-

lichen Arktur. Im Scheitelpunkt steht das Sternbild des Drachen, westlich der große Bär. Deutlich von Bootes stehen die „Sommersternbilder“ Krone, Hercules und Veier, südlich vom Hercules der Schlangenträger mit der Schlange, unter diesem der Skorpion mit dem roten Riesenstern Antares. Im Osten erhebt sich der Adler mit Atair, später folgt im Nordosten Pegasus und Andromeda. Die Milchstraße zieht vom Adler durch das Kreuz des Schwans u. leitet von da zu Cepheus über (östlich vom Polstern), um dann auf das etwa im Norden stehende „B.“ der Cassiopeia hinzuzuführen.

Der Mond ist am 1. als Neumond unsichtbar, das erste Viertel tritt am 9. ein, Vollmond am 16. der 23. bringt das letzte Viertel und der 30. bringt nochmals den Neumond. Bei dieser Gelegenheit streift der Schatten des Erdbelegers über den nördlichsten Teil der Erdkugel, so daß die Polargebiete und nördlichen Teile Europas und Amerikas eine teilweise Sonnenfinsternis erleben.

Die Sonne tritt am 22. um 9.38 Uhr in das Tierkreiszeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt und das Tagesgestirn gleichzeitig seinen höchsten mittäglichen Sonnenstand erreicht. Entsprechend diesem hohen Sonnenstand sind die Tage am längsten, völlige Nacht tritt eigentlich nie ein, da selbst im Mitternacht die nur wenige Grad unter dem Nordhorizont stehende Sonne ihre Stellung noch durch einen schwachen Schein verriät; namentlich im nördlichen Deutschland sind diese „hellen Nächte“ schon sehr auffallend, noch mehr weiter nördlich, bis dann um Polarkreis ab die Sonne überhaupt nicht mehr untergeht.

Foellen bieten guten Fang...

Jagd und Fischerei im Juni

Seit 1. April gelten für das ganze deutsche Reichsgebiet einheitliche jagdliche Bestimmungen. Die unerfreulichen Folgen der verheerenden Schutz- und Schonzeiten in den einzelnen Ländern gehören für immer der Vergangenheit an. Sämtliche Jahresjagdscheininhaber sind zusammengefaßt in der Deutschen Jägerschaft und werden geführt von dem Schirmherrn des deutschen Wildwerts, Reichsjägermeister Hermann Göring. „Der Deutsche Jäger“, München, unterrichtet die Deutsche Jägerschaft laufend über die sämtlichen gesetzlichen Anordnungen.

Am 1. Juni geht offiziell die Jagd auf, d. h. es beginnt die Jagd auf den roten Bod. Die Vorbereiten zur Bodjagd, wie Bestätigung der vor der Brunnst abzuschließenden Böde, das Ausbessern der Firschewege und Hochste und das Einschleichen der Büsche, sind bereits getroffen. Beim Abschluß von Böden im Juni werden besonders sorgfältig zu Werke gegangen werden. Gut veranlagte Böde sind bis nach der Brunnst zu veranlassen.

Auch im Juni bedarf das Jungwild immer noch besonderer Obhut. Alles behaarte, gefiederte und zweibeinige Raubgefiedel ist scharf unter die Lupe zu nehmen. Ost wird

der Jäger für seine Mühen gerade im Juni durch den Anblick reisender Ibille von Mutterleibe und Mutterglück entschädigt werden.

Salzlecken sind, soweit noch nicht gefeuchtet, neu zu verjagen und anzulegen. Der Kolbenhirsch ist für die so wenig Kosten verursachenden Gaben, wie Salz, Kalk und Phosphor sehr dankbar.

Was das Federwild angeht, so ist darauf hinzuwirken, daß die Ringeltaube, die größte unserer Wildtauben, sich in diesem Jahre zum erstenmal einer einheitlichen Schonzeit vom 15. April bis 1. August erfreut (§ 38 des Reichsjagdgesetzes), während Hohl- und Tureltauben überhaupt nicht geschossen werden dürfen.

Nesche, Bachstelze, Fohelle und Regenbogenfoelle bieten jetzt guten Fang. Waller, Karpfen, Blei und Barbe laichen. Die gesellschaftliche Schonzeit der letzteren erstreckt sich in Bayern bis zum 15. Juni. Aitel, Barsch und Schied können gefangen werden. Suchen nehmen zu dieser Zeit in kleinen Gewässern die Fliege. Beim Krebsfang ist der Junge tragenden Weibchen wegen dringendster Vorsicht anzuzupfehlen.

Sportblatt des "KS"

Deutscher Sieg im Spiel gegen Tschechoslowakei

Klarer badischer Rugby-Sieg

Rheinland — Baden 6:30 (3:14)
In Köln wurde anlässlich der Führertagung des Deutschen Rugby-Fußball-Verbandes ein Repräsentativkampf zwischen den Gauen Baden und Rheinland ausgetragen, der den erwarteten klaren Sieg der Süddeutschen brachte. Da gleichzeitig eben die Reichssportwoche stattfand, hatten zahlreiche Zuschauer den Weg ins Stadion gefunden, so daß der Kampf vor einer ansehnlichen Zuschauermenge abgewickelt wurde.

Die badische Fünfschne zeigte sich den Rheinländern in allen Belangen klar überlegen. Sehr schwach bei den Weidweibern war der Sturm, der in der ersten Halbzeit überhaupt keinen Ball aus dem Gedränge bekam. Badens Fünfschne zeigte ein famoseres Zusammenpiel, das zu Erfolgen führen mußte. Bald nach Beginn gingen die Gäste durch einen Treffer 5:0 in Führung. W. Pfisterer erhöhte auf 8:0. Rheinland kam dann auf 3:8 heran, zwei weitere Versuche für Baden ergaben den Halbzeiterstand. — Nach der Pause erhöhte Baden auf 20:3, ein Versuch der rheinischen Mannschaft stellte das Ergebnis auf 20:6. Der weidweiblichen Fünfschne hätten allerdings in dieser Zeit noch mehr Punkte glücken müssen. Sie hatten jedoch reichlich Pech, drei schöne Angriffe konnten gerade noch einen Meter vor dem badischen Tor abgewehrt werden. Durch zwei Treffer dehnten die Süddeutschen ihren Vorsprung bis zum Schluß auf 30:6 aus.

Zweimal Baden-Württemberg im Hockey

Damen 2:0, Herren 0:1
Aus Anlaß der Reichssportwoche fanden am Sonntagvormittag zwei Hockeymannschaftsspiele zwischen den Damen- und Herrenmannschaften von Baden und Württemberg statt. Als erstes Spiel trat auf dem Platz des 1. FC. Pforzheim im Brösinger Tal die Begegnung der beiderseitigen Damenmannschaften, die verdient mit einem Sieg der badischen Mannschaft von 2:0 (2:0) endete. Dagegen gab es in der Begegnung der Herrenmannschaften eine Überraschung, denn die stark favorisierten Badener wurden in der allerletzten Minute mit 0:1 geschlagen. Der Platz hatte sehr unter dem Regen des Vormittags gelitten. Die Badener waren ihrem Gegner technisch klar überlegen, ohne aber damit zu Erfolgen zu kommen. Nach dem Wechsel mußte der badische Linksaußen längere Zeit verletzt ausscheiden. Dies wirkte sich für die Mannschaft sehr nachteilig aus. Der entscheidende Treffer fiel dann eine Minute vor Schluß, und zwar verwandelte der württembergische Verteidiger Hannes einen Strafstoß.

Ludwigshafen — Mannheim 2:1

Im Rahmen der Ludwigshafener Sportwoche trugen die Hockeymannschaften von Ludwigshafen und Mannheim einen Städtekampf aus, den die Pfälzer knapp aber verdient zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Sie waren im Zusammenpiel besser und ihre Stürmer brachten sich im Schußkreis sehr zur Geltung. Den von Ludwigshafen nach der Pause vorgeleiteten Führungstreffer konnte Mannheim zwar ausgleichen, aber wenig später fiel doch das verdiente Siegestor für Ludwigshafen.

Karlsruhe siegt im M.-Städtekampf über Heidelberg

Im Heidelberger Turngemeindestadion kam am Sonntag ein M.-Städtekampf der Trainingsgemeinschaften von Karlsruhe und Heidelberg zum Austrag, den die Leute aus der Landeshauptstadt sicher mit 109,5:62,5 Punkten gewannen. Im Hammerwerfen stellte Nägele, Karlsruhe, mit 45,49 Meter einen neuen badischen Rekord auf.

Ergebnis: 800 Meter: 1. Schmidt, Karlsruhe, 2,00. — Weitsprung: 1. Fernström, Karlsruhe, 7,04. — 5000 Meter: 1. Bösch, Karlsruhe, 16,04. — Diskuswerfen: 1. Müller, Karlsruhe, 40,08 Meter. — 100 Meter: 1. Steinmetz, Karlsruhe, 11 Sek. — Speerwerfen: 1. Kullmann, Karlsruhe, 48,80 Meter. — 1500 Meter: 1. Gein, Heidelberg, 4,18. — Kugelstoßen: 1. Merkle, Karlsruhe, 13,08 Meter. — Hochsprung: 1. Jung, Heidelberg, 1,69 Meter. — Dreisprung: 1. Fernström, Karlsruhe, 13,38 Meter. — 10 000 Meter: 1. Wirth, Karlsruhe, 38,15 Meter. — Hammerwerfen: 1. Nägele, Karlsruhe, 45,49 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. Karlsruhe 44,4. 4mal 400 Meter: 1. Karlsruhe 3,35.

Die Medevorrunden begannen am Samstag in Saarbrücken, Joppot, Leipzig und Hannover. In Saarbrücken gab es einen eindrucksvollen Erfolg von Süddeutsch mit 8:0 (bei einem noch anstehenden Doppelsieg über Württemberg. Süddeutsch hat in der Schlussrunde Baden zum Gewinner. Dipprensen und Schellen waren in Joppot und Brandenburg und Niederachsen in Hannover erfolgreich.

Deutschland — Tschechoslowakei 2:1 (1:0)

Lenz (2) und Hruska die Torschützen / Großer deutscher Sieg
60 000 Zuschauer in Dresden

Der zweite Fußball-Länderkampf mit der Tschechoslowakei gestaltete sich am Sonntag für Dresden zu einem großen Ereignis. Schon am Sonntagabend waren an die 20 Scnderzüge aus dem Reich in Dresden eingetroffen, zudem kam noch, daß der Gau Sachsen der NSDAP, an diesem Tage in der sächsischen Metropole sein Gaudereen abhielt, so daß also in Elbflorenz ein reger Betrieb herrschte.

Als mit zehn Minuten Verspätung im Dresdener Dörnhöhe die beiden Mannschaften ins Feld sprangen, mögen es wohl 60 000 Zuschauer gewesen sein, die das weite Rund umsäumten. Nach den üblichen Formalitäten formierten sich die beiden Vertretungen wie folgt zum Kampf:

Deutschland: Jakob; Janes, Tiesel; Gramlich, Goldbrunner, Zielinski; Lehner, Lenz, Conen, Siffinga, Rath.

Tschechoslowakei: Planicka; Kostalek, Cturocky; Bobicka, Boucek, Sebel; Hruska, Nejedlik, Sebotka, Kopecky, Buc. Als Schiedsrichter fungierte der Belgier John Langenus.

Das Spiel

begegnete gleich mit vielversprechenden deutschen Angriffen. Siffinga spielte weit hinten und lenkt von hier aus die Fäden des Spiels. Der Mannheimer erwies sich als ein hervorragender Taktiker, der Rath wiederholt anständig zum Lauf brachte. Conen und Lehner dagegen kommen nicht in der gewohnt guten Weise ins Spiel. In der Käuferreihe waren die beiden Außen schwächer als Goldbrunner. In der Abwehr war Jakob im Tor der beste Spieler, von den Verteidigern war Tiesel besser als Janes. Die Tschechen spielten sich nicht gleich in die Ferne hinein, die sie bei der Weltmeisterschaft gezeigt haben. Es dauert eine ge-

raume Zeit, bis sie sich gefunden haben, dann macht Buc einen gefährlichen Vorstoß, den Jakob zur Erfolglosigkeit verurteilt. Schon in der 18. Minute kam Deutschland zum ersten Tor. Conen hatte den Ball nach rechts auf den freien Raum geleitet, Lenz war zur Stelle und schoß hart unter der Querlatte, für den Tschechenwart Planicka unhalbar, zum 1:0 für Deutschland ein. Dieser Erfolg war natürlich von starkem Beifall begleitet.

In der 24. Minute wurden Tiesel und Bobicka bei einem Sprung nach einem hohen Ball verletzt und mußten vorübergehend das Feld verlassen. Tiesel erreichte nach dieser Verletzung nicht mehr seine große Leistung. Nach dem Wechsel zeigten die Tschechen in den ersten zehn Minuten ihre wahre Weltmeisterschaftsform. In der dritten Minute hatte Jakob wieder eine heisse Situation zu bereinigen, als Kopecky mit dem Ball durchgegangen war und flach, plaziert auf das deutsche Tor schoß.

Zwei Minuten später fiel aber doch der Ausgleich. Janes ließ bei einem schnellen Versuch den Linksaußen Buc ziehen, der an Gruska gab, der mit dem Kopf an den heranstürmenden Jakob zum 1:1 einlieferte. Durch diesen Erfolg gewann das tschechische Spiel mehr und mehr an Durchschlagskraft. In dieser Zeit fiel für Deutschland der zweite Treffer. Ein hervorragendes Abspiel von Siffinga-Conen-Lenz brachte den Ball an Rath, der mit Planicka zusammenprallte. Der Ball rollte ins Feld zurück, wo Lenz den Ball aufnahm und ins leere Tor der Tschechen sandte.

Die Tschechen verkoren im weiteren Verlauf des Spiels noch ihren Vorhüter Planicka und den Linksaußen Buc und verlegten sich auf die Bewachung ihres Tores.

Autosrennen 1935 / Sieger: Fagioli auf Mercedes-Benz

Stuck und Caracciola Vorlauf-Sieger

Von jeher hat das Autosrennen eine große Anziehungskraft ausübt, wenn auch oft genau andere große Sportveranstaltungen oder Ereignisse nebenher liefen. Nichts konnte die Massen abhalten. Und so waren es auch jetzt wieder an die 300 000 begeisterte Menschen, die schon frühzeitig in einer wahren Wüsterwanderung ihren Weg zu der bekannten Rennstrecke im Grunewald gefunden hatten.

Punkt 13 Uhr läßt der Präsident des Internationalen Motorsportverbandes, Graf Bonacossa, am Nordtor die Startflagge fallen. Unter ungeheurem Getöse brauseten zunächst die 350er ab. Nach drei Minuten waren auch die „Kleinlein“ verschwunden. Der leise rieselnde Regen hat keinen Einfluß auf die Rennen und hörte auch bald wieder auf. In der 350er-Klasse siegte der Berliner Richnow (Rudge) vor seinem Landsmann Petruschke (Rudge). Voo!, der nach der 1. Runde die Spitze hatte, erlitt in der 2. Runde Motorschaden, und dann war Richnow allein auf weiter Flur. Ebenso überlegen wurde Petruschke Zweiter. Im Rennen der „Kleinlein“ erschien sofort der Weltrekordfahrer Walfried Wintler an der Spitze, der seinen Vorsprung ständig vergrößerte. Der einzige hier getartete Schwede Stromberg gab nach der zweiten Runde auf. Die Ergebnisse:

Bis 250 cm: 1. Winkler-Chemnitz auf DKW 25:08,7 = 142,1 km/Std.; 2. Marshall-Berlin auf Rudge 26:24,4 = 133,3; 3. Winkler-München auf DKW 27:27,2 = 130,9. **Bis 350 cm:** 1. Richnow-Berlin auf Rudge 24:18 = 147 km/Std.; 2. Petruschke-Berlin auf Rudge 24:39,1 = 145 km/Std.; 3. Müller-Bielefeld auf Victoria-Jap 25:10,3 = 141,9.

Aus Sicherheitsgründen wurden die Wagen an den Vorläufen nicht am Nordtor, sondern am Zielhäuschen gestartet.

Schon der erste Vorlauf ergab einen deutschen Triumph.

Hans Stuck siegte auf Auto-Union in 23:33 Minuten gleich 249 Std./km. Zweiter wurde Fagioli in 24:17 = 241,6 km/Std. vor Dreyfus mit 26:58 = 218,4 und Geyer mit 27:05 = 216,8. Diese vier qualifizierten sich für den Endlauf. Der Italiener Farina auf Maserati wurde fünfter vor Avolari auf Alfa Romeo. Ausgeschieden waren Stena (1. Runde), Rosemeyer (4. Runde wegen Reifenschadens), Zehender (5. Runde). Der Engländer Froy wurde in der 4. Runde angehalten, da er in die Entscheidung nicht mehr eingreifen konnte. Eine Zeitlang lagen vier deutsche Wagen an der Spitze. Als dann aber Rosemeyer einen schweren Reifenschaden erlitt, schob sich Dreyfus auf den dritten Platz. Avolari mußte ebenso wie Geyer die Reifen wechseln. Geyers Reifenwechsel dauerte nur 35 Sekunden.

Auch der zweite Vorlauf bewies eindrucksvoll die Überlegenheit der deutschen Fabrikate.

In etwas langsamerem Tempo wurde diesmal gefahren. Vom Start weg sicherten sich Barzi, Caracciola, Reiningen und Brauchitsch die Spitze und brauseten so durch die erste Runde. In der 2. Runde mußte Chiron seinen



Avolari in seinem neuen Alfa Romeo

Bimotor bereits am Ersatzteillager anhalten. Doch war der Schaden sehr schnell behoben. Aus der 2. Runde kam der Italiener Balestero nicht wieder zurück. Barzi, Reiningen, Caracciola und Brauchitsch lagen mit Vorsprung an der Spitze. Auf der Geraden drehte Caracciola auf und erschien in der Schlussrunde zum Erkennen aller vor Barzi. Schon in der 3. Runde sah Prinz zu Reiningen am Kilometerstein 17 fest und schied aus. Sechs deutsche Wagen, vier Mercedes-Benz und zwei Auto-Union, sowie zwei Alfa Romeo, Chiron mit seinem neuen Bimotor und Dreyfus mit dem alten Grand-Prix-Wagen, qualifizierten sich für den Endlauf. Im zweiten Vorlauf (5 Runden = 100 Kilometer) sah am Ziel die Reihenfolge: 1. Caracciola 24:47 = 236,8 km/Std.;

2. Barzi 25:41 = 228,5; 3. v. Brauchitsch 220,2; 4. Chiron.

Überraschungssieg bei den Rädern

Vor dem Endlauf starteten noch die Halbflitter-Motorräder über fünf Runden, gleich 98 796 km. Der Schwede Sunnqvist siegte mit nur einer Sekunde Vorsprung vor Gall auf BMW, und dem deutschen Meister Ben. Diese drei Fahrer lieferten sich ständig einen spannenden und hartnäckigen Kampf. Die schnellste Runde fuhr Gall mit einer Henneschen Weltrekordmaschine. Dauernd hielt er die Spitze. Weiter zurück folgten Toni Banhofer und Kraus mit der zweiten BMW. Es sah schon ganz nach einem deutschen Siege aus, denn in der letzten Geraden war Gall noch an der Spitze. Der Schwede konnte jedoch im allerletzten Abschnitt seine Husqvarna doch noch in Front schieben und siegte ganz knapp bei einem Stundenmittel von nahezu 172 km. Die Ergebnisse: 500 cm: 1. Sunnqvist (Schweden) auf Husqvarna 34,29,2 = 171,7 km/Std.; 2. Gall (München) auf BMW 34,30,1 = 171,6; 3. Ben (Schöppan) auf DKW 34,32 = 171,4; 4. Banhofer (München) auf DKW 36,20 = 165,3; 5. Kraus (München) auf BMW; 6. Nüttchen (Erfelden) auf NSU; 7. Wellings (England) auf NSU.

Mercedes vor Alfa und Auto-Union

Mit größter Spannung sah man der Entscheidung entgegen. Die Menge verharrete in Schwärzen. Auf der Grenzlinie sah man zahlreiche hohe Gäste, u. a. den Reichswirtschaftsminister Graf Schwerin-Krozig, Reichsminister Selbte, Reichspressesekr. Dr. Dietrich, Dr. Bouhler, Stabsführer Schaub, den Schöpfer der Reichsautobahnen Dr. Todt, Obergruppenführer von Jagow, den Präsidenten des Luftsportverbandes Koezler, Polizeigeneral Dalmeida, General von Reichenau, stellvertretenden Gauleiter Gührler.

Das Endergebnis:

1. Fagioli auf Mercedes-Benz 40,13,2 = 238,5 km/Std.; 2. Chiron auf Alfa-Romeo, 50,48,4 = 231 km/Std.; 3. Barzi auf Auto-Union, 51,27,4 = 228 km/Std.; 4. Hans Stuck auf Auto-Union, 51,36,4 = 227,4; 5. v. Brauchitsch, 53,18,4 = 220; 6. Dreyfus auf Alfa-Romeo, 54,24,4 = 215,5. Vorgezigt ausgeschiedenen waren Carracciola und Geyer.

Den Start zur Entscheidung nahm Korpsführer Kühnlein vor. In der ersten Reihe standen Stuck, Carracciola, in der zweiten Barzi, Fagioli, in der dritten Dreyfus, Brauchitsch und ganz hinten Geyer und Chiron. Stuck legte gleich ein unheimliches Tempo vor. In der Reihenfolge Stuck, Fagioli, Barzi, Caracciola, von Brauchitsch ging es in die Bahn. Die Schlacht der Motoren wurde zu einer Schlacht der Reifen. Hans Stuck mußte schon in der dritten Runde wegen Reifenschadens anhalten. Fagioli kam jetzt an die Spitze. Obwohl Stuck in 40 Sekunden wechselte, fiel er auf den 4. Platz zurück. Auch Brauchitsch mußte halten, dadurch kam Chiron weiter nach vorn. Geyer mußte die Kerze wechseln, hielt noch ein zweites Mal und schied aus. Sehr ruhig fuhr Fagioli sein Rennen vorn, während hinter ihm ständig die Plätze wechselten. Auch Barzi wurde angehalten und mußte die Reifen wechseln. Dann hielt auch Caracciola und schied durch Kompressorleiden ganz aus. In der siebten und achten Runde mußten Stuck und Barzi abermals am Ersatzteillager anhalten. Jetzt kam Chiron, der wie Fagioli ein überaus gleichmäßiges Rennen fuhr, auf den zweiten Platz, während Barzi wieder auf die dritte Position kam. So blieb es dann auch bis zum Schluß. Der Mercedes-Benz-Fahrer erreichte mit 238,5 km/Std. einen Durchschnitt, der bisher noch nicht gefahren worden ist. Die schnellste Runde hatte Stuck mit 259 km/Std. im ersten Vorlauf gefahren. Der Sieger Fagioli erhielt ein Bild des Führers mit eigenhändiger Unterschrift, das er freudestrahlend in Empfang nahm.

Saarbrücker Befreiungs- und Jubiläums-Regatta

Der erste Tag

Die vom Ruderklub Saar durchgeführte Saarbrücker Befreiungs- und Jubiläums-Regatta, deren Befehung schwächer ist als in den letzten Jahren, ergab am ersten Tage durchwegs befriedigende Leistungen, wenn man berücksichtigt, daß die Ruderer noch am Anfang der Saison stehen. Auf der 1900 Meter langen Strecke gab es auch bei schmalen Wellern spannende Kämpfe bei autem Besuch.

Ergebnisse: Eröffnungs-Ruderer: 1. Lauf Alemannia Karlsruhe 6:14, 2. Hellas Offenbach 6:30,2; 2. Lauf 1. Frankfurter RG, Oberbad 6:13,4, 2. Saarbrücker Union 6:14,4; **Jungmanns-Ruderer:** 1. Saar Saarbrücken 5:50, 2. Saarbrücker Union 5:54,3; **Dritter Seniors-Ruderer:** 1. Seidelberg 11:5, 6:15,4, 2. Koblenz 1921 6:21; **Juniors-Ruderer:** 1. Müller (Saar Saarbrücken) 6:55, 2. Raschia (Saar Offenbach) 7:11,1; **Zweiter Ruderer:** 1. Saar Saarbrücken 5:41,4, 2. Union Saarbrücken 5:45,1; 1. Jung-Ruderer: 1. Ud. Saarbrücken 6:25,4, 2. Rimbunger RG 6:30,4; **Verbands-Ruderer:** 1. Saar Saarbrücken 6:22, 2. Koblenz 6:30,4.

Fußball-Rundschau

Chemnitz, Schalle, Benrath und Stuttgart die „letzten Vier“

Am letzten Montag hatten die letzten Endrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft in den Hintergründen zu treten, denn das Interesse der deutschen Sportwelt galt einmal dem großen motoristischen Ereignis auf der Berliner Aue und dann dem Fußballländerspiel gegen die Tschechen in Dresden. Erfreulicherweise gelang es der deutschen Fußballwelt, für die letzterzeit in Rom im Rahmen der Kämpfe um die Weltmeisterschaft erlittene 1:3-Niederlage Vergeltung zu üben, denn diesmal ging Deutschland als 2:1-Sieger vom Feld.

Bei den letzten Endrundenspielen um die „Deutsche“ gab es am Schlußtag noch einige Ueberraschungen. Berlins Meister Bertha BSC konnte nämlich die letzte Hürde in Gleiwiß nicht nehmen, sondern verlor 1:2 und dadurch kam der Sachsenmeister Polizei Chemnitz, der in Jüterburg 8:1 gewann, doch noch zum Gruppensieg. Schalle 04, das ja den Gruppensieg schon seit einigen Wochen sicher hatte, leistete sich auch eine Schlappe, und zwar verlor die „Knappen“ in Gimsbüttel mit 1:2 Treffern. Hannover 96 behielt den zweiten Platz durch einen glatten 4:1-Sieg in Stettin. — In Gruppe 3 hat der VfB Stuttgart das Rennen gemacht, jene Mannschaft also, die die Endrunde mit zwei Niederlagen einleitete. Im entscheidenden Gang wurde die SpVg. Fürth mit 3:2 geschlagen, wobei mehr als 25.000 Zuschauer in der Adolf-Hitler-Kampfbahn dem schwäbischen Meister treue Gefolgschaft leisteten. Fürth versuchte ein Unentschieden zu retten, aber vier Minuten vor Schluß schaffte Stuttgart doch noch den Siegestreffer. Den dritten Platz in dieser Gruppe besetzt Hanau, das in Jena 2:0 gewann. — In Gruppe 4 lag eine Ueberraschung, ähnlich der in Gruppe 1, sehr nahe, denn der VfR Mannheim lieferte in Dörfeldorf gegen den VfL Benrath ein gutes Spiel und verlor nur knapp 2:3. Benrath ist also Gruppenieger und Phönix Ludwigsbafen, der seine Chance bis zuletzt wahrte (4:1 gegen AdN), muß sich trotz einem Bomben-Torverhältnis mit dem unbedankbaren zweiten Platz begnügen.

| Die Schlußtabelle: | | | |
|--------------------|--------|-------|--------|
| Gruppe 1: | Spiele | Tore | Punkte |
| 1. Pol. Chemnitz | 6 | 22:7 | 10:2 |
| 2. Bertha BSC | 6 | 22:6 | 8:4 |
| 3. VfR. Gleiwiß | 6 | 9:11 | 5:7 |
| 4. Jork Jüterburg | 6 | 8:34 | 1:11 |
| Gruppe 2: | Spiele | Tore | Punkte |
| 1. Schalle 04 | 6 | 27:6 | 10:2 |
| 2. Hannover 96 | 6 | 24:12 | 8:4 |
| 3. Gimsbüttel Tdd. | 6 | 11:20 | 5:7 |
| 4. Stettiner SC. | 6 | 5:30 | 1:11 |
| Gruppe 3: | Spiele | Tore | Punkte |
| 1. VfB. Stuttgart | 6 | 13:11 | 8:4 |
| 2. SpVg. Fürth | 6 | 11:9 | 6:6 |
| 3. Hanau 93 | 6 | 8:8 | 6:6 |
| 4. 1. SV. Jena | 6 | 5:9 | 4:8 |
| Gruppe 4: | Spiele | Tore | Punkte |
| 1. VfL. Benrath | 6 | 17:5 | 11:1 |
| 2. Ph. Ludwigsb. | 6 | 19:3 | 9:3 |
| 3. VfR. Mannheim | 6 | 9:21 | 2:10 |
| 4. VfR. AdN | 6 | 7:22 | 2:10 |

In der Vorschlußrunde stehen also die Gaumeister von Württemberg (VfB. Stuttgart), vom Niederrhein (VfL. Benrath), von Westfalen (Schalle 04), und von Sachsen (Polizei Chemnitz). Die beiden Spiele der Vorschlußrunde steigen am kommenden Sonntag.

In Süddeutschland

war der Spielbetrieb im übrigen nicht sehr umfangreich. In den Aufstiegsspielen, die in allen vier Gaue fortgesetzt wurden, hat es mehrere Klärungen nicht gegeben. Als der Gauliga zugehörig kann sich vorläufig nur die SpVg. Gannstatt (Württemberg) bezeichnen, mit größter Wahrscheinlichkeit wird auch der VfB. Saarbrücken (Südwest) in der kommenden Spielzeit in der obersten Klasse spielen. Die wichtigsten zweiten Plätze sind überall noch heiß umkämpft. — Von den Gesellschaftsspielen wären zu erwähnen: VfB. Frankfurt geg. 1. FC. Pforzheim 5:2; Rot/Weiß Frankfurt geg. Hamburger SV, 3:1; Kickers Offenbach geg. SV. Waldhof 4:2; Karlsruher FV. geg. VfB. Mühlburg 2:1 und FC. Augsburg geg. Blau Wit Amberg 4:1. In Ulm gab es ein Gauspiel zwischen den Nachwuchsmannschaften von Württemberg und Bayern, das mit 4:4 einen recht torreichen Verlauf nahm und keinen Sieger brachte.

Im Reich

kämpften einige süddeutsche Mannschaften mit bestem Erfolg. Der 1. FC. Nürnberg schlug am Samstag die Stadtelf von Solingen mit 6:2 und behauptete sich am Sonntag in Siegen gegen eine Auswahl des Siegerlandes mit 3:2 Treffern. Auch die Münchner „Bayern“ verzeichneten zwei Siege: gegen Rot/Weiß Oberhausen 3:2 und gegen Preußen Krefeld 3:1.

Im Ausland

war das für Deutschland wichtigste Ereignis das Auftreten einer deutschen B-Mannschaft in Sofia, wo ihr die bulgarische Nationalmannschaft gegenübertrat. Unsere „Kadetten“ konnten wider Erwarten die Hoffnungen auf einen deutschen Sieg nicht erfüllen, sie unterlagen vielmehr den Bulgaren, deren Leistungsvermögen man anscheinend unterschätzt hatte, mit 0:2 Treffern, nachdem man bei der Pause noch ein 0:0 verzeichnet hatte. Auf der Rückreise muß die deutsche B-Elf nun noch in Belgien gegen das starke Jugoslawien antreten.

Karlsruher FV. — VfB. Mühlburg 2:1

Aus Anlaß der Platzverweigerung des Karlsruher Bezirksligisten Südhorn standen sich am Sonntag der K.F.V. und der VfB. Mühlburg

im Freundschaftsspiel gegenüber. Das vor etwa 1000 Zuschauern ausgetragene Spiel konnte in keiner Weise begeistern und endete dazu mit dem völlig unbedeutenden Sieg des Altmeisters. Der K.F.V. begann mit energiegelassenen Vorstößen, die auch in der 6. Minute durch Schneider zum Führungstreffer führten. Dann aber begann eine Drangperiode der Mühlburger, die aber die zahlreiche Abwehr des K.F.V. nicht überwinden konnten. Selbst ein Elfmeter wurde so unplatziert geschossen, daß er von Stadler gehalten wurde. Nach der Pause gab es verteiltes Spiel, in dem beide Parteien noch zu je einem Erfolg kamen, der K.F.V. in der 19. Minute durch Schneider, Mühlburg in der 32. Minute durch Schwörer. Dehm, Durtsch, leitete gut.

Gesellschaftsspiele am Samstag

FC. Frankfurt — 1. FC. Pforzheim 5:2
Das Freundschaftsspiel zwischen dem FC. Frankfurt und dem 1. FC. Pforzheim begann mit einer halbständigen Verspätung, weil die Paderer in der Nähe von Heidelberg eine Autopanne zu verzeichnen hatten und die Reise nach Frankfurt in Privatwagen fortsetzen mußten. Das Spiel selbst sah die Hornheimer, für die 1000 Besucher ziemlich überreichend, in ausgedehnter Form, und sie gewannen die Partie durchaus verdient.

Der süddeutsche Altmeister hatte in W. May einen ganz vorzüglichen Stürmführer, der seine beiden Flügel gut einzusetzen verstand und auch vor dem Tor jene Gefährlichkeit entwickelte, die man von einem guten Mittelfürmer füglich erwartet. Bei Pforzheim waren der Linksaußen Wünsch, Mittelfürmer Fischer, Mittelfürmer Schmidt und vor allem Torhüter Nonnenmacher die besten Leute. In der Gesamtleistung war Frankfurt besser, und so kam der zahlenmäßig klare Sieg zustande. May brachte den FC. schon in den ersten zehn Minuten mit 2:0 in Front, erst dann konnte Kar durch Freistöße einen Gegentreffer erzielen. Sadler sorgte für das 3:1, dann war wieder Pforzheim durch Wünsch am Zuge. In der zweiten Hälfte erzielte dann May noch zwei weitere Tore für Frankfurt. — Schiedsrichter Moll, Frankfurt a. M.

VfR. Pforzheim — Stuttgarter SC. 0:1

Der Stuttgarter Sportclub kam in Pforzheim beim zweitklassigen VfR. zu einem glücklichen 1:0-Sieg. Die Schwaben zeigten lediglich in der ersten Hälfte ein gutes Spiel, in der Folge war Pforzheim im Feld durchaus gleichwertig. Nach 30 Minuten schob Stuttgart durch den Mittelfürer Burkhardt den einzigen Treffer des Tages. Schwache Stürmerreihen und gute Verteidigungen verhinderten weitere Erfolge. Sehr gut war vor allem bei den Gästen der Torhüter Behner, der nabegelegende Erfolge der Einheimischen stets vereitelte konnte. Recht ansprechend spielte auch der Linksaußen Staudenmaier, dagegen kam Mittelfürer Schmid dank einer sorgfältigen Beobachtung nicht sehr zur Geltung. Pforzheims Stärke lag in der Ab-

wehr; schwach waren Käufer und Stürmer. Schiedsrichter war Siebenpfeiler, Pforzheim.

Phönix Karlsruhe — SV. Feuerbach aus-gefallen

Das nach Karlsruhe vereinbarte Gesellschaftsspiel zwischen Phönix Karlsruhe und SV. Feuerbach fiel aus.

Germania Brödingen — VfR. Konstanz 2:0

Im Brödingen Tal herrschte am gestrigen Sonntag reges Leben. Ging es doch darum, seinem Verein das Geleit zum 1. Aufstiegsspiel in die Gauliga zu geben. Die Mannschaft hat ihre Anhänger nicht enttäuscht und gegen die spielforke Konstanger einen klaren 2:0-Sieg gelandet. Die Brödingen haben nach dem gestrigen Gezeigten keinen Zweifel darüber gelassen, daß wenn sie die weiteren Aufstiegsspiele mit diesem Kampfsinn durchführen, der Aufstieg zur Gauliga sicher ist! Die Konstanger hatten in ihrer Verteidigung ein für den Brödingen Sturm schwer überwindendes Hindernis stehen, die eine größere Torausbeute zu vereiteln mußte. Die erste Halbzeit ging torlos aus. Schon die 5. Minute der zweiten Spielhälfte brachte den Brödingen durch den Halbsinken auf Vorlage des Mittelfürmers den ersten Treffer, der unbarbar im Tor der Konstanger landete. Dieser Erfolg brachte in die Konstanger Mannschaft etwas Verwirrung und nur noch selten kamen sie jetzt aus ihrer Spielhälfte heraus. Ein sicheres Tor winkt Brödingen durch einen Elfmeter, der jedoch vergeben wurde. Noch acht Minuten bis Schluß. Konstanz spielt etwas härter. Ein Straßhof, präzise auf das Tor gegeben, kann der Brödingen Linksaußen zum zweiten Erfolg verwandeln und somit den nicht mehr zu nehmenden Sieg sicherstellen.

Bretten — SpVg. Vinkenheim 3:0

Das Spiel stand gleich zu Beginn im Zeichen der Gäste aus Vinkenheim, die mit dem ersten Vorstoß den Ball knapp am Posten vorbeisagten. Langsam aber sicher finden sich die anfänglich etwas zögerlich spielenden Bretten nun zu sammeln und schaffen gefährliche Situationen vor dem Tor des Gegners. Eine sehr gute Aufbararbeit leistete der frühere Frontspieler Rath, Karlsruhe, als Mittelfürer. In dieser Stelle ist der Drehpunkt. Tadellos bedient er seine Flügel und schießt ab und zu den Innenraum ins Gefecht. Die 25. Minute bringt Bretten den Führungstreffer. Nun ziehen die Gäste wieder mehr auf, doch ist ihnen das Glück in der Erzielung des Ausgleiches nicht hold, sie müssen nach weiteren 10 Minuten sich zum zweitenmal geschlagen bekennen. In der zweiten Spielhälfte hatte es den Anschein, als würden die Gäste das Torverhältnis auflockern, denn Angriff um Angriff wird auf das Brettenertor abgewehrt, doch die aufmerksame Abwehr wendet alle Gefahren ab. Nun spielt sich der Sturm des Platzhelfers wieder frei, kommt vor das Tor des Gegners, eine Flanke vom Mittelfürer aufgenommen, kann derselbe mit Kopfstoß zum dritten Treffer verwandeln, und bei diesem Ergebnis bleibt es bis zum Schlußspiel.

Südhorn — Söllingen 1:1

Zur großen Karlsruher Ruderregatta am kommenden Sonntag

Die am Sonntag, den 2. Juni auf dem Rheinhafen stattfindende 18. Große Karlsruher Ruderregatta verspricht ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Der Karlsruher Regattaverband ist mit Hochdruck bei den letzten Vorbereitungen, um alles so zu regeln, daß das nautische Fest vor allem dazu beiträgt, den bis jetzt verhältnismäßig kleinen Kreis der Karlsruher Rudersportinteressenten zu erweitern.

Draußen am Rande der Stadt ist durch die Verbreiterung des Städtkanals dem heimischen Rudersport eine Weltkampfbahn entstanden, die auch den verwöhnten Ansprüchen gerecht zu werden vermag. Kleisige Hände zahlreicher Handwerker sind am Werke, um den Regattaplatz, den man auch Festplatz nennen kann, in einen Zustand zu versetzen, der den Zuschauern, die hoffentlich in recht großer Zahl diese einmalige Veranstaltung im Jahre besuchen, bequem Unterkunft und vor allem klare Uebersicht über die Rennstrecke bietet.

Die Eintrittspreise sind so vollständig gehalten, daß sich jeder Volksgenosse es leisten kann, näheren Einblick in den männerbildenden Rudersport zu gewinnen. Die diesjährige Karlsruher Regatta, übrigens seit 1932 wieder die erste Rudermeisterschaft in unserer Stadt, gewinnt insofern an Bedeutung, als sie der erste Präfixien des Jahres ist. Sie wird in heißen Kämpfen — es kommen 18 Nennen zum Austrag — den Beweis liefern, nicht nur für die Leistungen der Mannschaften, sondern auch für die individuelle Vorbereitungsarbeit bei den startenden Vereinen. Eine Großlautsprecheranlage wird durch laufende Bekanntgabe des jeweiligen Standes der Rennen zur Erhöhung der Spannung beitragen. Die 18. Karlsruher Regatta bringt besonders in den Reihen der ersten Klasse

Kämpfe hervorragender Vertreter des deutschen Rudersports

Der letztjährige Europameister — Würzburger Ruderverein — und der diesjährige letztjährige Meister — Amicitia Mannheim —, welcher letzterer mit neu formierten Mannschaften auf den Plan tritt, werden in diesem Jahre zum erstenmal die Riemer kreuzen. Beide Vereine sind auf Grund ihrer Größe und Bedeutung erste Anwärter darauf, die deutschen Farben bei den kommenden olympischen Spielen zu vertreten. Dieses Zusammentreffen solch ausgezeichneten Sportler wird keine Zugkraft auf die sportliebende Bevölkerung der

Landeshauptstadt ohne Zweifel nicht verfehlen.

Die Meldungen

Für die Regatta haben 26 Vereine 75 Boote mit 365 Ruderern gemeldet. Dieses Ergebnis darf als ein erfreulich gutes bezeichnet werden.

Im einzelnen kreuzen die Riemer: Junioren-Achter: 1. Würzburger RV, 2. Universität Heidelberg, 3. Würzburger RC, Bayern, 4. Mannheimer RC, 1875, II. Senioren-Vierer ohne Steuerfrau: 1. Alemannia Karlsruhe, 2. Hellas Offenbach, 3. Offenbacher RV, 4. Neptun Konstanz, Jungmann-Achter: Offenbacher RV, 2. Saar Saarbrücken, 3. Ludwigsbafener RV, 4. RG. Heidelberg, 5. RG. Worms, 6. Offenbacher Udine. I. Jungmann-Vierer: 1. Ludwigsbafener RV, 2. Alemannia Karlsruhe, 3. Tübingen, I. Einer: 1. V. 3. Würzburg, 2. Neptun Konstanz, 3. Mühlheim, 4. Mühlheim, Reichsgewichtsvierer: 1. Stuttgarter RV, 2. Schwaben Heilbronn, I. Senioren-Vierer: 1. Amicitia Mannheim, 2. VfB. Würzburg, Junioren-Vierer: 1. RG. Speyer, 2. Würzburger RV, 3. Salamander Karlsruhe, 4. Mannheimer Ruderklub, 5. Mannheimer Rudergesellschaft, 6. Würzburger RG, Bayern, 7. Neptun Konstanz, 8. Amicitia Mannheim, II. Senioren-Vierer: 1. Saarbrücker Udine, 2. Offenbacher RV, 3. Alemannia Karlsruhe, 4. Hellas Offenbach, 5. Heidelberg RV, III. Jungmann-Vierer: 1. Alemannia Karlsruhe, 2. RG. Rheinau, 3. Tübingen, 4. Mannheimer RC, Junioren-Einer: 1. Mühlheim, 2. RG. Worms, 3. D. Neptun Konstanz, 4. Saar Saarbrücken, 5. Heilbronn, 6. Hellas Offenbach, I. Vierer ohne Steuerfrau: 1. Amicitia Mannheim, 2. VfB. Würzburg, Jungmann-Achter: 1. Ludwigsbafener Ruderverein, 2. Universität Heidelberg, III. Senior-Vierer: 1. RG. Rheinau, 2. Alemannia Karlsruhe, 3. Mannheimer RG, 4. Salamander Karlsruhe, 5. RG. Speyer, 6. Würzburger RC, Bayern, Doppelvierer: 1. Mühlheim, 2. Rengem. Hellas Udine Offenbach, III. Achter: 1. Heilbronn Schwaben, 2. Würzburger RV, 3. Heidelberg RV, 4. RG. Würzburg, 5. Udine Saarbrücken, 6. RG. Worms, II. Jungmann-Vierer: 1. Alemannia Karlsruhe, 2. Stuttgarter Amicitia RC, 3. RG. Rheinau, 4. Stuttgarter RG, 5. Tübingen, 6. Ludwigsbafener RV, I. Senioren-Achter: 1. Amicitia Mannheim, 2. Verbändszelle Würzburg,

Mannschaftskampf im Geräteturnen und Freibungen

Karlsruhe, Freiburg, Gaggenau
Turnerschaft 1844 Freiburg 617 Punkte
Turnerbund Gaggenau 612 Punkte
RFB. 1846 607 Punkte
Fischer, Gaggenau, bester Einzeltürner 109,5 Punkte

Obiger Mannschaftskampf, der im Geräteturnen u. Freibüna am Samstagabend im Colosseumhalle zum Austrag kam, endete mit einem Freiburger Sieg, den die Freiburger Turner auf Grund ihrer besseren Leistungen im Geräteturnen errangen. Dieser Kampfabend, der als ein Kräftemessen für die Leistungen zum bevorstehenden Gauwettkampf für die Leibesübungen diente, hatte leider nicht den Besuch ankaufweisen wie er es verdiente. Der Kampfabend eröffnete Vereinsführer Fischer vom RFB. mit einer Begrüßungsansprache. Die an den Turner gestellten Übungen am Pferd, Barren, Reck und Freibüna, stellten an sie große Anforderungen. Mit dem Einsatz ihres ganzen Könnens u. Willens unter Aufbietung der Energie wurde von jedem Teilnehmer gekämpft. Unendlich viel Liebe und Hingabe gehört dazu, um diese Leistungen zu vollbringen.

Die Mannschaft der Turnerschaft Freiburg aina als erster aus diesem Wettbewerb hervor, dank ihrer gleichmäßigen Leistungen im Geräteturnen. Turnerbund Gaggenau holte den 2. Platz. Sie hatten in ihren Reihen, Fischer, der mit dem Ergebnis, als erster Einzeltürner des Abends abschnitt.

RFB. 46, der in der Freibüna sich die Freibüna holte, nachdem er im Geräteturnen an Punkte eine Einbuße erlitten hatte, mit dem 3. Platz vorlieb nehmen. Das Kampfgericht, das nicht immer fehlerlos urteilte, wertete die einzelnen Übungen die mit 8 bzw. 5 Mann zum Austrag kam, mit folgender Gesamtwertung: Turnerschaft Freiburg: Freibüna, 121, Pferd 156,5, Barren 175,5, Reck 104 Gesamtergebnis 617 Punkte.
Turnerbund Gaggenau: Freibüna 119,5, Pferd 156, Barren 171,5, Reck 165, Gesamtergebnis 612 Punkte.

RFB. 46, Freibüna 127,5, Pferd 145,5, Barren 169,5, Reck 164,5, Gesamtergebnis 607 Punkte.
Die Preisverteilung erbrachte für Freiburg den Siegerfranz im Mannschaftswettbewerb, für Fischer, Gaggenau als bester Einzeltürner. Mit einem Sieges-Teil auf Führer und Vaterland hatte die Veranstaltung ihr Ende erreicht.

SpVgg. Mundenheim

FV. Daglanden 3:0
Im Wiederholungsspiel (das erste Spiel endete bekanntlich 2:2) standen sich am Sonntag in Ludwigsbafen die SpVgg. Mundenheim und der FV. Daglanden gegenüber. Die Platzverhältnisse waren katastrophal, das Spiel glich eher einem Wasserball, denn einem Fußballspiel. Mundenheim ging vor der Pause 1:0 in Führung und stellte nach dem Wechsel durch seine bessere Gesamtleistung durch zwei weitere Tore seinen Sieg sicher.

Spieler der Jugend:
FC. Südhorn A I — VfB. Mühlburg A I 2:2
FC. Südhorn C II — VfB. Mühlburg C II 8:1
FC. Südhorn C I — RFB. C I 1:0
RV. Forts A 3. — RFB. A 3. 1:9

Die 100-mal-100-Meter-Staffel, die am Samstag unter der Bezeichnung „Deutsche Staffel“ in München entschieden wurde, sah 1860 München mit 19:58 Min. eindeutig überlegen. Lediglich in die Plätze wurde gekämpft. Polizei belegte vor RFB. 79, Zahn und Post den zweiten Platz.

Sportamt Karlsruhe

Das übliche Wochenprogramm des Sportamtes Karlsruhe der RFB. „Kraft durch Freude“ erfährt in der Woche vom 27. Mai bis 2. Juni infolge der Reichs-Sportwoche eine Veränderung. Gemäß der ihm vom Reichsportführer gestellten Aufgabe, wird das Sportamt in dieser Reichs-Sportwoche Ausschüsse aus dem Leibesübungsverein seiner Kurie der breiten Öffentlichkeit vorführen und fast alle seine Kurie aus ihren bisherigen Übungsstätten hinaus auf die öffentlichen Plätze der Stadt verlegen.

Montag, den 27. Mai: 20.15 Uhr: Schloßplatz, Turnier-Wettbewerbe für Betriebsmannschaften. (Mittelschule und Treffpunkt 19.30 Uhr, Sebel-Markgrafen-Schule, Kreuzstr. 15. — 19.45 Uhr: Gutenbergplatz, Vorbereitung von Ausschüssen aus dem Kuriebetrieb durch die Teilnehmer(innen) folgender Kurie: Leichtathletik und Reichsportabzeichenkurs (FV. Platz Mühlburg; Körperbildungskursus (Gutenbergschule); Montag und Dienstag Gymnastikursus (Helmholtzschule, Mittelschule) und Treffpunkt 19 Uhr, Gutenbergplatz, 20.00 Uhr: Hermann-Göring-Platz, Vorbereitungen von Ausschüssen aus dem Kuriebetrieb durch die Teilnehmer(innen) folgender Kurie: Gymnastikursus (Südhornschule); Dienstag und Mittwoch, Gymnastikursus (Durlach). (Mittelschule) und Treffpunkt 19.30 Uhr, Karl-Wilhelm-Schule am Durlacher Tor, 20.30 bis 23.00 Uhr: Allgemeine Körperkultur (für Kriegsbefähigte), Turnhalle des Hochschulsportabzeichens, 21.30—23.00 Uhr: Schwimm-, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Männer), Friedrichshafen.

Dienstag, den 28. Mai: 6.45—7.45 Uhr: Allgemeine Körperkultur (Männer und Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e (Eingang gegenüber Germania), 16.00—17.30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen), Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23 e (Eingang gegenüber Germania), 20.00 Uhr: Sportabend in der Festhalle, Treffpunkt aller Kurieabnehmer des Sportamtes 19.30 Uhr im kleinen Festhallsaal.

Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"



KRIMINAL-ROMAN VON NICHOLAS BRADY - Goldmann-Verlag, Leipzig

(95. Fortsetzung)

Sandy wurde zurück in die Zelle geführt. Der Inspektor steckte sich eine Zigarette an und sah zu Ebenezer herüber.

„Und was wollen wir jetzt tun, nachdem wir ihn gehört haben?“

Der Geistliche stand auf und reckte sich. „Sie können jetzt den Mörder Mostyns arrestieren. Ich nehme an, Sie wissen, wer es war?“

Hallows lächelte. „Ich weiß, wer es ist“, antwortete er. „Aber ich habe noch nicht genug Beweise gegen ihn, um Schluß zu machen.“

„Es ist leicht, jemanden wegen Mordes anzuklagen, aber schwer, es zu beweisen. Sie haben ein großes theoretisches Wissen, Mr. Dudle, aber Sie haben nicht Vorsicht gelernt, wie die Polizei. Was soll ich tun? Zuerst die Anklage gegen ihn erheben und ihm die Sache dann beweisen, oder anders herum?“

„Ich möchte gern ein kleines Experiment machen“, sagte Ebenezer.

„Ich weiß nicht, ob das richtig ist“, antwortete der Inspektor. „Wenn Sie meinen Rat hören wollen, dann machen Sie keine größeren Experimente, als Fahrradfahren ohne Licht.“

„Mein Versuch ist nicht gefährlich. Es kann nichts passieren.“

„Ich muß erst wissen, was Sie machen wollen. Ich kann Ihnen nicht blindlings die Erlaubnis geben.“

„Das will ich auch nicht. Tun Sie folgendes: Erheben Sie Anklage gegen den Mann, wegen vorbedachten Mordes, und lassen Sie mich die Stärke der Beweise erzählen.“

„Wollen Sie ihm etwas Material zur Verteidigung geben?“

Ebenezer grünte und hob abwehrend die Hände.

„Nein! Das ist vorzuschlag, ist ihm einzureden, daß alles auf ihn weist.“

„Das ist etwas anderes. Ich weiß im Augenblick nicht, wie Sie das anstellen werden, aber wenn das alles ist, was Sie wollen, dann los!“

Die beiden Männer verließen das Büro und gingen durch den Gang. Mit der Hand am Türgriff blieb Hallows stehen und sah den Geistlichen an. Ebenezer ging neben ihm her, als befände er sich auf dem Wege zur Sonntagschule. Einen Augenblick dachte der Inspektor, daß er einen Wink aus den listigen Augen Ebenezers bekommen hätte und öffnete die Tür.

Der Mann auf der anderen Seite des Türes stand auf und begrüßte sie. Als er seinen Mund öffnete, um zu sprechen, unterbrach ihn der Inspektor. Der Mann im Zimmer erschraf und setzte sich wieder.

„Edward Tenne“, sagte der Inspektor. „Ich habe Sie an es vorbedachten Mordes an Maurice Ernest Mostyn und warme Sie, daß alles, was Sie aussagen werden, gegen Sie verwendet werden kann.“

Nach einer Sekunde Stille erhob sich der Mann.

„Ich weiß nicht, worüber Sie reden“, sagte der Butler Summers. Er hatte sich schnell gesammelt und schien vollkommen Herr seiner Sinne.

„Ich beschuldige Sie des Mordes an Mostyn. Ist das nicht klar?“

„Entweder sind Sie verrückt oder Sie begehen einen furchtbaren Irrtum.“

„Kommen Sie mit, Tenne. Sie können ein Geständnis machen oder auch nicht, was Sie lieber wollen. Mein Büro ist bequemer als dieser Raum.“

Der Mann kam aus der Zelle und folgte, ohne ein Wort zu sprechen, ins Büro. Hallows nahm auf dem Wege einen Stenographen und Sergeant Simmons mit. Tenne betrat das Büro und setzte sich auf den Stuhl neben dem Kamin.

„Dieser Herr möchte ein paar Worte mit Ihnen reden“, sagte der Inspektor und wies auf den Geistlichen. Ebenezer, der sich im Mittelpunkt der Ereignisse nicht sehr wohl zu fühlen schien, kam aus einer Ecke und setzte sich auf die Kante des Schreibtisches.

„Den habe ich doch schon gesehen“, sagte Tenne, alias Summers.

„Ihr Gedächtnis ist gut“, antwortete Ebenezer. „Alles, was ich tun werde, ist, Ihnen eine Geschichte zu erzählen.“

„Ich mag Lügengeschichten nicht, besonders nicht von Ihnen“, antwortete Tenne.

„Dann werden wir die Sache anders machen, bevor ein Verhör beginnt. Sie sind des vorbedachten Mordes angeklagt. Ich bin kein Polizist, ich bin nur in außerordentlicher Weise in Verbindung mit der Polizei. Ich will Ihnen die Schwere des Falles erzählen, damit Sie sehen, welcher Weg für Sie der beste ist. Sehen

Sie darin etwas, das Ihren Interessen entgegensteht oder Ihre Verteidigung hindert?“

„Wenn es Ihnen Spaß macht“, sagte Tenne, „und mir dazu verhilft, aus dieser verrückten Station rauszukommen, sprechen Sie meinewegen 'ne halbe Stunde.“

„So lange brauche ich nicht“, antwortete Ebenezer. „Zehn Minuten genügen, um Ihnen alles zu erklären. Wir wollen von vorn anfangen. Wir wollen bis zum Kriege zurückgreifen, nicht wahr?“

Inspektor Hallows verfiel sich still und zog an seiner Zigarette.

„Während des Krieges erfuhren Sie zum erstenmal, was Leute imstande sind, für unglückselige Geheimnisse zu zahlen. Als Sie damals Ihre Tricks mit den Offizieren machten, übrigens eine riskante Sache, entdeckten Sie, daß die Leute, die Sie kontrollierten, gut zu erpressen seien. Ihr Verhängnis war, daß Sie herausgefunden hatten, leicht Geld zu verdienen.“

Der erste Teil Ihrer Ideen war einfach auszuführen. Alles, was Sie zu tun hatten, war, Edward Tenne verschwinden zu lassen. Das war zu der Zeit, als Sie das Konto Tennes auf den Namen Scrivener überwiesen. Ich hoffe, Sie können mir folgen.“

Tenne verschränkte die Arme, antwortete aber nicht.

„Dann werde ich weiterprechen. Sie wollten niemals ein Risiko eingehen. Als Sie nun ein paar gefällige Leute gefunden und die Sache organisiert hatten, war Ihr nächster Gedanke eine Deckung für sich selbst. Da engagierten Sie ... Mostyn. Er war leicht zu lenken. Als zurückgezogener Mann paßte er tadellos in ein gemietetes Haus. Sie durften ihn natürlich nicht ohne Überwachung lassen, so zogen Sie ebenfalls in das Haus. Als Butler. Das war eine grandiose Idee, Tenne.“

Im Landautobus / Vom Stimmungsbarometer der Aus- und Heimfahrt

Von Friedl v. Holzogen

Im mieseligen Frühjahrswetter rumpelt er daher, rechts und links Fontänen von Straßenbreit ausbreitend. Die Fußgänger springen auf die Seite, geraten in die von Schmelzwasser vollgelegenen Wiefen und schlumpfen. Es sind fast lauter Landleute, die zum Viehmarkt oder zur Dult wollen. Sie ziehen eine Kuh oder einen Ochsen hinter sich her oder geben bloß so hin, um mitzufahren, ein Maß zu trinken und in qualmtigen, fast undurchsichtigen Wirtsstuben zu hocken und herumzuhorchen, was es Neues gibt.

Der Autobus ist gerappelt voll. Das macht das miserable Wetter, das im Alpenvorland oft bis tief in den Mai hinein anhält. Der „Schafför“ bugliert den Koloh großartig über die gewundenen schmalen Waldstraßen mit den vielen Regenbüschen. Der Fahrer steht mit jedem auf Du und Du. Er kennt sie alle, die da im Sonntagstaat auf den Polstern sitzen, durcheinanderschreien und ein rechties Gaudi machen, um sich in Stimmung zu bringen.

Die Kleinsten, entlegensten Dörfer werden berührt und nehmen zerfütterte Mittergerichte und alte Männer mit, die sonst ihre Tage auf dem Federkanapee daheim beschloffen hätten. Jetzt sitzen sie gemütlich im Auto und reifen. An größeren Orten wird der Postfach mitgenommen. Das Fräulein Posthalter reißt den Schlag auf, schwingt sich schneidig auf das Trittbrett und klärt dem Fahrer so laut zu, daß es der Hinterste im Wagen hören kann: „Du, ich soll dir 'n schön'n Gruß von der Anni sag'n.“

Aber der Held am Steuer schnippt wegwerfend mit dem Finger und höhnt: „Oa, die Anni, die is' mir scho' lang wurisch! Daß d' es bloß weißt.“ — Dabei sieht man ihn hinten bis unter die Schirmmütze rot anlauen. Eine Kurve wird noch allzu schönvoll genommen, dann ist das seltsame Gleichgewicht wieder hergestellt. Im Wagen fällt alles übereinander. Das erhöht nur die Stimmung. An der nächsten Haltestelle warten ein paar SA-Männer. „Jeflas Mariandjoseph“, schreit die blonde Bev., „lauter Hittler! Jetzt wird's künfti!“ Es droht schwierig zu werden mit der Unterkunft. Aber die „Stiller“ fackeln nicht lange und drücken einfach herein. Die Mädchen werden mit einem Male alle schlant und so viel g'ring, daß die glatte Übung der Platzfrage an das Wunder von der Speisung der Fünftausend gemahnt. — Endlich ist man da! Die Scherze haben bereits den Siedepunkt erreicht. Der Wagen leert sich. Jeder bekommt noch einen saftigen Tresser vom „Schafför“, und das lebhaft Marktreiben verflucht die fichernde Gesellschaft. —

Die Heimfahrt ist schlimm. Da macht es sich bemerkbar, daß jede Haltestelle mit einem Wirtshaus zusammenfällt. Der Fahrer hupt sich heiser. Jeder, der hereinholpert, sagt: „Dir werd's net a so pressier'n!“ — Daß der Autobus den Zuganschlus erreichen soll, ist den Fahrgästen gleichgültig. Sie wollen alle nicht bis Tegernice. Sie sind froh, wenn ihnen der „Schafför“ rechtzeitig einen Renner gibt zum Aussteigen in ihrem Heimatdorf.

Die Luft ist zu schneiden. Kalte Peifen und alkoholischer Atem mischt sich mit dem Dunst verregener Kleider. Die Weiblichkeit glüht. Ausklänge von Feiten und müßig verbrachten Tagen sind ein Aufstakt zur Liebe, die hier derb und gesund ist wie das Hausbrot. Es herrscht jetzt ein ganz anderer Nostalgismus in der Fröhlichkeit als bei der Ausfahrt. Die Jugend ist stumm, drückt sich gegenseitig, klüßert — das Alter gibt den Ton an. Die Unterhaltung ist äber als auf der Herfahrt. Sie dreht sich um Viehpreise, um die Güte des Bieres, um Weiskwürste und Kalbsbaxen. Der Häusler Toni, den man beim Bauernbräu vermischt, hat das Wort. Er war bei Bekannten

zum Essen geladen und hat dort etwas Unerhörtes vorgelebt bekommen.

„Gwis und wabel Mein Ehrenwort! Es war a Wildbau mit Knödel.“ — Jeder hält es für ein Märchen. Sie leben ja alle umgeben von Wäldern, in denen es weder Wölfe noch Bären gibt. Das sieht alles nur in Büchern.

Aber der Toni läßt sich keine Wildbau nicht ausreden. Und als er fast Reid und Bewundrung, wie erwartet, nur Hohn und Spott erntet, wirt er sich auf das Lob der Knödel.

Ja, die Knödel, die waren freilich gut, das glaubt man ihm gerne, aber Knödel sind doch nichts. Besonders. — Daß er den Genuß der Knödel mit der furchtbaren Wildbau erlankt hätte — darob tut er allen leid. Und ein Oberschlauher erzählt, er habe eine Sau im Koken hinter seinem Haus. Die fütterte er und schlachte sie zu Weihnachten. Da wisse man, was man hat.

„Dann is' meine Knödel zu einem Kultur-schwein“, trumpft er auf, „und dann künfti mir a' hohlen bleiben mit deiner Wildbau! Daß i' net recht?“ wendet er sich an die Umstehenden.

Er hat recht. Jeder dieser Weifallsprender zieht sein eigenes Kultur-schwein, und jeder prahlt damit. Eines ist immer noch schwerer als das andere. Dann kommt die Sur dran und das Sauerkraut, das grad' die richtige Schärfe haben muß — und so tröseln die Gelehrde wie sanfte Fetttangen auf den Wirtstisch.

Die Nacht ist rabenschwarz und steht wie ein Brett vor dem dicken Glas der geschlossenen Fenster. Mutter wirt es die dunte Gesellschaft zurück. Neben dem Hinterhuber sitzt noch ein Hinterehuber, die Mädchen, die an den Schultern der Burischen schlummern, verwickelten sich, und der wiegende Nostalgismus des Wagens läßt einen nach dem andern verkommen. Sie und da tauchen Lichter auf, stockt die Fahrt, taumelt einer in die Finsternis.

Der Schlag knallt wieder zu und schreckt für einen Augenblick das müde Volk auf, dann rumpelt der Landautobus weiter den bayerischen Bergen zu.

Der Mann sah immer noch mit verschränkten Armen da. Ein Lächeln spielte auf seinen Lippen.

„Eine Arrangement, wie Sie es trafen, braucht eine gute Organisation. Ihr größter Kummer war: Konnten Sie Mostyn trauen? Der Mann hatte den Verstand nicht mit Köpfeln gefesselt, und er konnte Ihnen meist nicht einmal einen vollkommenen Bericht von dem geben, was er mit seinen Besuchern gesprochen hatte. Für einen Mann, der eine solche Kapazität war wie Sie, war das ein unhaltbarer Zustand.“

Nach kurzem Nachdenken griffen Sie zu einem einfachen Mittel. Sie legten ein Mikrophon hinter eins der Bilder im Schlafzimmern und stellten den Empfänger oder den Lautsprecher, oder wie Sie es nennen wollen, in das weiße Kästchen im Badezimmer, dessen Tür Sie immer geschlossen hielten. Deswegen haben Sie auch das Hale-Schloß anbringen lassen. Nachher war die Sache einfach. Mostyn unterrichtete Sie, wenn er Besuch bekam. Er ging dann mit dem Betreffenden ins Schlafzimmer. Vorher gingen Sie ins Badezimmer, um mitzuhören. Abgegeben davon, daß Sie nun alles direkt empfangen, konnten Sie auch sicher sein, daß Mostyn Sie nicht hingeringte. Das ist viel für einen Menschen Ihrer Art. Aber Sie gingen noch weiter. Als weitsichtiger Mensch überlegten Sie, daß die Besucher des Hauses es komisch finden würden, wenn sie immer von Mostyn ins Schlafzimmer geführt würden. Sie richteten Mostyn das Arbeitszimmer im Erdgeschoß ein. Dann legten Sie ein Mikrophon in den kleinen Raum an der Rückseite, der früher wohl mal eine Silberkammer war. Und auch eins in die Küche. Im Raum des Butlers war ein anderer Lautsprecher, und zu diesem Raum befanden Sie als Butler den Schlüssel. Die Leitungen waren gut gelegt, wirklich tadellos.“

Tenne schlug die Beine von neuem übereinander, aber sein Lächeln war verschwunden. An Stelle seiner zur Schau getragenen Gleichgültigkeit zeigte er eine beginnende Nervosität.

„Ich will Sie nicht mit einer unendlichen Geschichte langweilen. Alles, was ich bis jetzt gesagt habe, hing nur mit Ihrem Expressergeschäft zusammen. Jetzt kommen wir zur Mordanklage. Ich sagte bereits, daß Mostyn nicht gerade eine brillante Hilfe war. Er war nur verrückt nach Geld. Das Haus war in seinem Namen gemietet; in Wirklichkeit bekam er nur kleine Beträge von Ihnen. Das war nichts für einen Mann seiner Art. Er dachte, daß er mit Ihnen ein großes Risiko eingegangen sei. Die Expresserei ist sicher riskant genug, aber als Deckung für Sie, das dünkte ihm außerordentlich. So verlangte er mehr Geld. Sie sind nicht sehr freigiebig, Tenne, und das ist die Ursache des ganzen Aergers. Ich könnte noch mehr sagen, aber ich will nicht. Genügt es Ihnen?“

Tenne sagte nichts. Er sah immer noch ohne jegliches Zeichen von Anteilnahme, nur merklich bleicher.

„Jetzt kommen wir zu einer anderen Sache“, fuhr Ebenezer fort. „Einer Sache, die Ihnen viel Kopfschmerzen gemacht haben muß. Als Mostyn entdeckte, daß Sie ihm keine Anteile zahlten, war er sehr wütend. Er übergab Ihnen noch ein paar fette Sachen und erklärte Ihnen, daß er ins Ausland ziehen würde. Aber als der Mann, der er war, würde er bestimmt nicht den Mund halten, bevor er England verließ. Das wußten Sie. Sie redeten ihm nochmals zu und erklärten ihm, was für eine leichte Arbeit er hätte. Alles, was er zu tun hatte, war, den Leuten zuzuhören und von Ihnen die Antwort zu erhalten, die er Ihnen nachher zu sagen hatte. Jedoch, Sie konnten nicht sehen, was gesprochen wurde.“

(Fortsetzung folgt)



Motorisierte englische Artillerie

Fodor M

Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen

In der Öffentlichkeit bestehen immer noch Unklarheiten über die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen und insbesondere über die wesentlichen Verschärfungen, die während der letzten zwei Jahre erlassen worden sind. Daher gibt das Reichsluftfahrtministerium folgendes bekannt:

Die Mitführung und Verwendung von Lichtbildgerät aller Art in Luftfahrzeugen sowie die Herstellung von Lichtbilddaufnahmen aus Luftfahrzeugen ist grundsätzlich verboten. Ausnahmen für gewerbliche oder private Zwecke werden ausschließlich durch den Reichsminister der Luftfahrt genehmigt. Nach erteilter Genehmigung sind alle Luftaufnahmen vom Gebiet des Deutschen Reiches sofort nach Herstellung und vor jeder Weitergabe an Dritte, insbesondere vor jeder Veröffentlichung in Büchern, Zeitschriften, als Postkarten, Diapositive für Werbezwecke, auf Aufstellungen u. dgl. der Prüfstelle für Luftbilder im Reichsluftfahrtministerium vorzulegen. Dasselbe gilt auch für sämtliche Luftaufnahmen aus früheren Jahren. Die Prüfstelle entscheidet ausschließlich und endgültig über die unter Umständen nur bedingte Freigabe und kann bestimmte Auflagen erteilen. Die Bilder werden entweder zu unbeschränkter Verwendung freigegeben oder für den Dienstgebrauch einer Behörde oder eines Betriebes beschränkt freigegeben oder beschlagnahmt, ohne daß eine Entschädigung gewährt wird. Nur unbeschränkt freigegebene Luftbilder, die von der Prüfstelle mit einem Freigabevermerk versehen sind, dürfen weitergegeben, veröffentlicht und zeichnerisch ausgewertet werden. Sie müssen hierbei Name und Negativnummer des Herstellers und den Vermerk enthalten: Freigegeben durch Prüfstelle des Reichsluftfahrtministeriums. Beschränkt freigegebene Luftbilder dürfen nur für die Zwecke verwendet werden, für die sie freigegeben sind.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß das nichtgenehmigte Verwenden von Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen nicht nur gegen die Bestimmungen des Luftverkehrsgesetzes verstößt, sondern auch gegen das Gesetz über die Reichsluftfahrtverwaltung. Hierin sind Strafbestimmungen (Gefängnis, Geldstrafe und Beschlagnahme des Gerätes) erlassen für den, der a) vorwiegend ohne Erlaubnis Lichtbildgerät in Luftfahrzeugen mitführt, so daß es während des Fluges verwendet werden kann; b) als Führer eine solche Verwendung duldet; c) ohne Erlaubnis Luftbilder herstellt; d) nicht freigegebene Luftbilder oder eine danach her-

gestellte Zeichnung in den Verkehr bringt; e) derartige Handlungen versucht; f) sie fahrlässig begeht.

Nach den beiden genannten Gesetzen wird jeder Verstoß bestraft, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften, insbesondere nach den Landesverratsbestimmungen des Strafgesetzbuches in der Fassung des Gesetzes vom 24. April 1934 mit schwerer Strafe bedroht ist.

Vertreterversammlung des Mieter- und Bauvereins Karlsruhe

Große Bauaufgaben wurden erledigt

Der Mieter- und Bauverein hielt am 24. Mai seine ordentliche Vertreterversammlung ab. Vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Oberpostinspektor Fr. Wassenhagen, wurde bei Eröffnung der Versammlung darauf hingewiesen, daß die Einführung der Vertreterversammlung auf Grund der Bestimmung im Genossenschaftsgesetz notwendig wurde, nachdem die Genossenschaft inzwischen einen Mitgliederstand von 5027 Mitgliedern erreicht hat. Die bei der letztjährigen Generalversammlung bestellten Vertreter waren fast vollständig erschienen. Nach der Begrüßung und dem ehrenden Gedenken der im abgelaufenen Jahr verstorbenen Mitglieder erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Hermann Diebold, den Bericht über das 38. Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft im abgelaufenen Jahr gewaltige Bauaufgaben erledigt hat. 4 Häuser mit 32 Wohnungen wurden in der Schützenstraße auf 1. Juli 1934 bezugsfertig. 92 Wohnungen in 10 Doppelhäusern wurden auf dem Gelände östlich des alten Bahnhofs auf Ende des Berichtsjahres im Rohbau erstellt. Hiervon sind inzwischen am 1. April d. J. 62 Wohnungen bezogen worden. Die restlichen 30 Wohnungen werden auf 1. Juli d. J. zum Bezug freigegeben. Im laufenden Jahr hat die Genossenschaft neben der Erstellung von 5 Häusern mit 40 Wohnungen in der Oststadt (Berkmüllerstraße) die

Schließung des begonnenen Wohnblocks am alten Bahnhof

vorgezogen. 6 Häuser mit 48 Wohnungen sind bereits in der Deffaristraße (verlängerte Adlerstraße) in Angriff genommen. Die restlichen 6 Häuser mit ebenfalls 48 Wohnungen in der Baumeisterstraße sollen nach Möglichkeit noch im Laufe dieses Jahres im Rohbau

Chromatisches Accordeon-Orchester

Gemeinsam mit dem Feuchter-Quartett veranstaltete das Orchester ein gut verlaufenes Werbe-Konzert in der „Eintracht“ unter Leitung Hans Scheers. Das Programm bewies, daß die Harmonika ein Instrument ist, gleichermaßen geeignet für jegliche Art Musik. Nach verschiedenen Märschen sang das Feuch-

ter-Quartett zwei Lieder. Dann brachte der siebzehnjährige Meister Hans Scheer, Schüler der Badischen Musikhochschule, den Stundentanz aus „La Gioconda“ so fabelhaft zu Gehör, daß er einige Einlagen geben mußte. Mit dem „Triumph“-Marsch aus „Aida“ schloß der erste Teil. Im zweiten Teil kamen der „Kaiser Friedrich“-Marsch, ein Walzerpotpourri, zwei Lieder (gesungen vom Feuchter-Quartett — am Flügel wiederum Herr Scheer), das „Vogelhändler“-Potpourri, „Aschenbrödel Brautzug“ und der Walzer „Wein, Weib, Gesang“ zum Vortrag. Eine große Überraschung war das Auftreten der kleinen achtjährigen Irma Lepp aus Weingarten, einer Schülerin Scheers, mit ihrer Harmonika. Ihr schlichter, aber sehr guter Vortrag riß das Publikum zu wahren Beifallsstürmen hin. Und wiederum kam Scheer, der junge, mit seinem Instrumente so völlig verwachsene Accordeonvirtuose. Man könnte ihm stundenlang zuhören. Sein Spiel begeistert, bringt das Publikum in Stimmung, hält es in Spannung bis er geendet, dann bricht ein Beifall von unbeschreiblichen Ausmaßen los. Mit dem „Badenweiler“-Marsch fand das sehr gut besuchte Werbe-Konzert sein Ende.

In Postpakete und Postgüter ein Doppel der Aufschrift legen. Es kommt noch häufig vor, daß Pakete und Postgüter den Empfängern nicht zugeht, weil die Aufschriften infolge mangelhafter Befestigung abgefallen sind und die Absender kein Doppel der Aufschrift in die Sendung gelegt haben. Dies tritt besonders oft bei Sendungen ein, deren Aufschrift auf einer wenig widerstandsfähigen Karte nicht haltbar genau angebracht worden ist. Die Postanstalten werden daher bis auf weiteres die Einkleberer von Paketen und Postgütern mit Rahmenaufschriften betragen, ob sie ein Doppel der Aufschrift in das Paket gelegt haben und sie zur Beachtung dieser Vorschrift anhalten.

Tagesanzeiger

Montag, 27. Mai 1935

Bad. Staatsbühnen: Geschlossen.
Gloria: Ich heirate meine Frau.
Poli: Kreuze eine Liebe.
Sisi: Um das Menschenrecht.
Uli: Wunder des Nilens.
Schauburg: Der bunte Schiefer.
Kabarett Holland: Schmettan-Sitters.
Trangeregebäude: Die Familie in Materel, Plastik und Grabpil. Anstehung.
Landesgewerbehalle, Ausstellung: Die Familie in Geschichte, Wappen und Bild.

Wiedereröffnung
der
Heidelberger Radium-Heilwasser-Trinkkuren
in Karlsruhe im Nymphengarten
Dienstag, 28. Mai, 7 Uhr vormittags.
Vom Eröffnungstag ab erfolgt die Verabreichung des Radium-Heilwassers täglich von 7-11 Uhr zum Preis von 10 Rpf. pro Glas. — Auskunft und Prospekte an der Ausschankstelle oder durch:
Bad. Heidelberg AG., Heidelberg, Radium-Solbad

Ich habe meine Praxis wieder in vollem Umfang aufgenommen.
Dr. med. v. Voss
Leitender Arzt der Hals-, Nasen- und Ohren-Abteilung am evang. Diakonissenhaus
Sofienstraße 57

65 und doch jung!
ist der, welcher das sicherwirkende **Kolan-Gigant** benützt. Es wirkt unmittelbar nach Gebrauch und macht Sie geistig und körperlich auffallend frisch und leistungsfähig. Sie werden sich wieder jung fühlen, wie in Ihrer besten Zeit. Der Erfolg wird Sie überraschen! Kurpackung RM. 5.—. Ich liefere Ihnen aber auch gerne vorher eine gr. Probebox zu RM. 1.50 bei Vorweisung in kl. Briefmarken frei, oder gegen Nachnahme zuzüglich 28 Pfg. Versandspesen. **Wilhelm Diebold, Stuttgart Nr. 35 b, Königstr. 16** • Keine Garantie! Rücknahme der angebr. Dose bei Nichterfolg. Prospekt frei und unverbindlich.

Auch Ihre bester Freund!
Jeder auch ein Diener Ihrer Gesundheit
Innauer Apollo-Sprudel Remstal-Sprudel Beinstein
die berühmten Heilwasser / Überall zu haben
Vertreter in Karlsruhe: Anton Hanauer, Mineralwasser-Großvertr., Goethestraße 29, Tel. 2704. G. K. Ranich, Bad. Chabesofabrik, Marienstraße 43, Tel. 3182

Todesanzeige
Am Samstag, den 25. Mai, verschied unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater
Josef Link
Schreinermeister
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1870/71
nach kurzer Krankheit im Alter von 86 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen
Beisetzung: Dienstag, den 28. Mai, 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus. Trauerhaus: Schützenstr. 84

Wissenschaftl. Kosmetik
+ Schönheitspfll., med. Bäder +
Frieda Lackner
Douglasstr. 26
No. 4, Hauptpost
Telefon 6238

Unser tägliches Angebot:
Trägerschürzen
1. Damen, Wappsweder, lichte, helle Farben... 1,75
Burchard

Das gute Besteck
vom Fachgeschäft
Karl Hummel, Werderstr. 11/13.

Selbständige Führung
eines guten Haushaltes sucht Dame in den 40er Jahren in gutem Hause. Es wird weniger auf hohe Bezahlung als auf angenehmes Heim gesehen. Gef. Angebote unter Nr. 4999 an das Tagblattbüro

Schlafzimmer
in eiche m. Nußbaumholz, schöne mod. Form, besonders preisw. Die Einrichtung besteht aus:
1 Garderobenschrank, 3 Stül.
2 Bettstellen
1 Nachttisch
1 Friseurkommod.
mit 3 Spiegel
2 Stühle n. Wahl
RM. 375.—
Möbel-Gondorf
Friedrichshof
Karl-Friedrichstraße 28, Laden
Annahme von Ehestandsdarl.

Unterrichten
Inferieren bringt Gewinn!
Italienisch
Grammatik, Konversation, demüthigt Methode, Lehrbuch. Binazzi, Stefanienstr. 41, Tel. 6014.

Empfehlungen
Reparaturen an Uhren aller Art und Schmuck
fachmännisch und äußerst billig bei
J. Gelmann
Eigene Werkstätte
Zähringerstraße 36
Ankauf von Altgold

Statt besonderer Anzeige
Meine liebe, treubesorgte, herzensgute Frau, Tochter, Schwester, Krägerin und Tante
Karolina Kraemer
geborene Thorwarth
wurde mir heute im Alter von 54 Jahren durch den Tod entrissen.
Karlsruhe, Welfenstr. 14, Rheinbischhofheim, den 24. Mai 1935.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Ferdinand Kraemer,
Reichsbahnoberspektor i. R.
Feuerbestattung (Krematorium) am Dienstag, den 28. Mai, nachmittags 1 Uhr.

KLEINE ANZEIGEN
sind der Grundstein zum Erfolg!

Matratzen 3-eilig, mit Seegras, Kell.
Seegras 33.— 25.— 16.50
Kappok, gar. b. lvs. 58.— 46.— 35.—
Robhaar, garant. rein 94.— 82.— 70.—
Schlaraffen-Matratzen, Roste, Umarbeitungen
BLENK Matratzen - Spezial - Werkstätte
Kreuzstr. 5 (b. Zirkel), Tel. 3032

Vermietungen
Mehrgerei
mit sämtlichem Zubehör, in guter Lage, sofort zu vermieten. Philippstraße 33, Beughausstraße Nr. 33.
Schöne, sonnige **4 1/2-Zimmerwohnung**
2. Stock, mit Bad, große Wandfarbe, 2 Keller, Speicherkammer, auf 1. Juli zu vermieten.
Gabelbergerstraße 9, Anzusehen v. 9-12 und 3-7 Uhr

Stellengefuche
Gebildete Frau
geleht. Mitt., welche bew. l. b. Pflanz. eines at. Gausball. ein. u. bef. Küche im Rücken, Plägel, Strickentwürfe, sucht Stellung, gleich welcher Art, auf 1. Juli od. später. Befehd. Anträge. Off. unt. Nr. 4977 ans Tagblattbüro.

Sede Anzeige ist ein Baustein zum Erfolg!
Münchner Großbrauerei
von allerfeinstem Ruf und hervorragenden Qualitätsbieren
sucht geeigneten **Spezialausschank**
Beleihung od. Pachtung nicht ausgeschlossen. Gef. Angebote unter M. L. 11 880 bef. Ann.-Exp. Carl Gabler, München, Theaterstr. 8

TRAUERBRIEFE
liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH, Karl-Friedrichstr. 14

Wo bleibst du, Kamerad?
Warum bist du noch nicht Abonnent der Badischen Kriegerzeitung?


Erscheint wöchentlich. Bezugspreis 55 Rpf. im 1/4 Jahr, zuzügl. 28 Rpf. Postzustellungsgebühr. Verlag: Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14